

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
27 (1913)**

261 (6.11.1913)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-581826](#)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Redaktion und Haupt-Expedition Rüstringen, Peterstraße Nr. 20/22. Ansprech-Adressat Nr. 58. Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Ulmenstraße Nr. 24.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Kostenmeinsatz bei Voranzeigung für einen Monat einschließlich Versandkosten 75 Pf., bei Schließabholung vor der Expedition 65 Pf., durch die Post bezogen vierstündiglich 2,25 Pf., für zwei Monate 1,50 Pf., monatlich 70 Pf. einschließlich Postgebühr.

■■■ Mit Unterhaltungs-Beilage ■■■
und dem Sonntagsblatt „Die Neue Welt“

Bei den Interessen wird die schriftstellerische Petitzeile oder deren Raum für die Interessen in Rüstringen, Wilhelmshaven und Umgegend, sowie der Filialen mit 15 Pf. berechnet, für sonstige auswärtige Interessen 20 Pf.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen werden tags vorher erbeten. — Platzbestimmungen unverbindlich. Zeitungszelle 50 Pf.

27. Jahrgang.

Rüstringen, Donnerstag den 6. November 1915.

Nr. 261.

Vom Tage.

In Görlitz und Landöberg hatte die Sozialdemokratie bei den Kommunalwahlen gute Erfolge zu verzeichnen.

Damit die Admirale Tönnhardt und v. Capelle avancieren können, soll der Reichstag zwei neue höhere Marinestellen schaffen.

Der bisherige Prinzregent von Bayern nennt sich seit heute morgen König Ludwig III.

Der Entdecker des Südpols, Amundsen, wollte in Helsingborg Vorträge in deutscher und norwegischer Sprache halten, was ihm die Polizei verbot.

Staatssekretär Bryan gibt bekannt, daß die amerikanische Regierung an Mexiko ein Ultimatum gestellt habe.

In Hannover haben die Sturzflüge Begonde mit einem Defizit von 40 000 Mark geendet.

Bei einem Eisenbahnzusammenstoß in Brasilien wurden 50, bei einem solchen in Frankreich 15 Personen getötet.

Essen und Zossen.

In das Getriebe der kapitalistischen Wirtschaft eröffnen die Prozesse dieser Tage tiefe Einblicke. Zwei der schlimmsten Bedrohungen des Volkes, die Rüstungsindustrie und die Terrainverschmutzung, liegen auf der Anfangsleiste. Wie blidet in das Nördlerwerk des großen Maßnahmen, der auf der einen Seite die Reichen immer reicher macht, auf der anderen Seite das Lebensniveau der Massen unter ständigen Druck hält. Die Rüstungsindustrie belastet jeden Einzelhaushalt mit wachsenden Steuern, der Grundstückskonkurrenz die Allgemeinheit durch Kaufstreit der Preise für die zu öffentlichen Zwecken notwendigen Terrains, er schädigt alle Einwohner durch Erhöhung der Grundstückspreise, eine Erhöhung der Wohnungsmieten wie der Lebensmittelpreise zur Folge hat. Wenn in dem einen Fall die Zusage nach Aufträgen zu den bedeckenden Korruptionsberührungen geführt hat, wenn in dem anderen Fall durch ein noch nicht genügend aufgelöstes Zusammenspielen von Amtsverfahren und kapitalistischen Großbürgern, das Reich und eine Reihe kleiner Gemeinden um ungeheure Beträge geschädigt wurden, so ist das krasse Ausdrucke von der Art, wie man sie im Lager der Verteidiger der bestehenden Ordnung als bedauerliche Einzelfälle zu registrieren pflegt. Aber diese Einzelfälle wurzeln im System, und die Schäden, die dieses System der Volkswirtschaft zufügt, sind unendlich wichtiger.

Gertraud Sonnweber.

Roman von Rudolf Greinz.

(Nachdruck verboten)

Der Lutherschuster Jozefek hatte die Gitarre zur Hand genommen und spielte ein Lied ums andere. Dann sang er mit einer Stimme, die wohl und klänglich wie ein alter, zerbrechender Blechhasen tönte, ein Schmählied auf noch etwas. Immer derber wurden die Glanzeln und immer ausgelassener. Endlich sangen und jubelten sie alle darunter. Ein betrunkenes Gejohle, das man weitaus hören konnte.

Das Kunter Haniele war jetzt schon seit einiger Zeit vom Militär zurückgekommen. Um vieles war er gerade nicht härter und anfechtbar geworden bei den Soldaten. Dafür trug er aber nun einen außergewöhnlich starken Schnauzbart, auf dem er mächtig stolz war, und an dem er unaufhörlich zwirbelte und drehte. Dabei schielte er zur blonden Rosi hinüber, die jetzt stumm neben dem Seehausener Matzl saß, und rückte ihr immer näher.

Das Viehdüngeln mit ihr konnte er nicht so ganz aufgeben. Sie gefiel ihm zwar jetzt lange nicht mehr so gut als damals, da sie noch Kellnerin bei der Sonnweberin war. Aber ein fetches Weibele war sie trotz allem noch geblieben.

Der Rosi war jedoch so gar nichts drum um die Aufmerksamkeiten des Burschen. Sie hatte ja allen Sinn für Lustbarkeiten verloren, war so müde geworden von der Bürde des Lebens.

Das Kunter Haniele mochte einsehen, daß er bei der jungen Witwe heute einmal kein Glück hätte. Da versuchte er es mit dem letzten Mittel, um ihr zu imponieren. Zug seine Mundharmonika aus der Tasche und fing so plötzlich

an, die gelegentlichen Zimmerschlösser einiger Industriedirektoren oder Terrains zu plaudern.

Der Gewinn, den das Haus Krupp aus seinem Spionage- und Beobachtungssystem zieht, ist ziemlich ungünstig nicht feststellbar. Ob auf ihre Entlastung bedachten Direktoren bezeichnen ihn als überaus gering. Aber so groß oder so klein dieser Vorteil auch sein mag, aus alle Fäße bildet er nur einen geringen Bruchteil der gewaltigen Summen, die alljährlich aus den Händen der Steuerzahler in die Taschen der privaten Rüstungsindustrie fließen. Und wenn auch im Fall des Soltener Schießplatzes Millionen in moralisch äußerst anfechtbarer Weise „verdient“ werden sind, so sind sie wiederum nur ein verschwindendes Sämmchen im Verbältnis zu dem furchtbaren Tribut, den die Masse des Volkes alljährlich den Eigentümern des Grund und Boden und deren Gläubigern zu entrichten hat.

Der Fall Krupp zeigt in auffälliger Weise, zu welchen Konsequenzen es führt, wenn das Reich seinen Machtentzug am Berührungsmitteil bei privaten Firmen deckt, wenn Anionen, Gewerbe u. a. als Ware dargestellt und gehandelt werden. Der Fall Krupp schreit nach der Verstaatlichung der Rüstungsindustrie.

Auf der anderen Seite liefert uns der Fall Hosen ein klares Beispiel für die Logik eines Systems, unter dem auch das unvermeidbare Gut des Volkes, der Grund und Boden, zu einer Ware erniedrigt wird, die man kauft und verkauft wie Waren oder Rohstoffe, die mit der Konjunktur steigt und fällt — in Wirklichkeit aber immer nur steigt — und mit ihrem steigenden Preis die Kosten aller Lebensbedürfnisse steigert. Der Fall Hosen ist ein Beweis mehr für die Notwendigkeit, den Grund und Boden in den Besitz der Allgemeinheit überzuführen.

Die Verstaatlichung der Rüstungsindustrie, die Nationalisation von Grund und Boden sind beides Norderungen, die in der Richtung zum Sozialismus liegen. Sind wir deshalb vielleicht „utopisch“? Für die Rüstungsindustrie erledigt sich die Frage wohl von selbst, denn heute ist kaum noch ein Mensch im Zweifel darüber, daß das Reich sehr wohl imstande ist, seine Waffen in reichseigenen Betrieben herzustellen. Entscheidet doch unsere großen Rüstungsfirmen ganz der verlässlichen Leistung durch den Unternehmer, die nach den Lehren des freiherrlich-kapitalistischen Soziators für den Erfolg eines Unternehmens unentbehrlich sein sollte. In der organisatorischen Beziehung bedeutet die Verstaatlichung der Rüstungsindustrie und anderer kapitalistisch konzentrierter Industrien heutzutage nicht anders mehr als die Errichtung einer Bureaucratie durch eine andere Bureaucratie. Aber an Stelle einiger wenigen Eigentümern übernimmt dann die öffentliche Autorität über die Betriebsverwaltung, und die Industrie hört auf, privaten Besitzern von Produktionsmitteln treitplätzlich zu sein.

Komplizierter als das Industrieproblem ist das Landproblem. Aber so sehr man auch über seine Einzelprobleme nachdenkt, es verhindert einen flotten Tanz darauf zu spielen an, daß die übrigen mit ihrem mächtigen Gejohle unwillkürlich inne halten und aufhorchen.

Dann erhob sich der fuchsrude Bigguler Schmid schweflig und torfete zur Studentur hinaus. Von draußen zerrte er die beiden jungen Dinger herein, die sich die Rosi zur Hilfe im Gaule hielten.

Zu jedem Arme hatte er eine, und seit vielen, seine mächtigen, behaarten Pranken die freitreibenden und sich sträubenden Tiandeln unter dem vollen, prallen Busen.

Daraus dehnte sich der Schmid mit ihnen im tollen Wirbel. Lange sollte er sich seiner Peute allerdings nicht erfreuen. Denn wie wildgewordene junge Stiere stürzten sich die anderen auf die Tiandeln. Langsam und stampfen und jöhnten.

Der Bigguler Schmid stand ganz einsam da. Das passte ihm aber gar nicht. Mit einem vom vielen Wein genaschten blauen Gesicht schaute er sich in der engen Stube um. Soß die Rosi sich zwischen dem Seehausener Matzl und dem Kunter Haniele und torfete, so schnell es ging, zu ihr heran. Sie sollte tanzen.

Aber die Rosi wollte nicht, sträubte sich und wurde schließlich grob. Sie war gar nicht aufgelegt zum Tanzen. Denn die Rosi wußte: Noch bis Mitternacht höchstens würden sie das Händl halten können. Dann kam der Zusammenbruch, die Gant und noch mehr Rosi und Elend.

Der Seehausener Matzl eilte der Rosi zu Hilfe. Er breite sie aus den wilden Griffen des hoargen Waldmenschens und gab dem Schmid einen Stoß, daß er weit in die Stube hineinflog.

Der Bigguler Schmid war schon zu betrunken, um böse zu werden. Er rieb sich nur etwas verwundert die Augen und starre bloß herum. Da gewahrte er den Son-

streiten kann, so deutlich treten auch hier die großen Wohlbefinden des sozialistischen Prinzips in Erscheinung. Die Notwendigkeit des Erwerbs großer Territorien durch öffentliche Verwaltungen, durch Gemeinden, wird kaum mehr ernsthaft bestritten.

Und ebenso werden die durch die freie Veräußerbarkeit von Grund und Boden hervorgerufenen Preissteigerungen heute schon von konserватiver Seite als schwere wirtschaftliche Schädigungen erkannt. Nur wie die bisher idyllenlose Freiheit des Grundbesitzes, so auch die Freiheit der Veräußerung in sich schlecht einzuschätzen sei, das ist die Frage. Am Osten des preußischen Staates hat man diese Frage aufmerksam auf dem Wege der Zwangsenteignung durch den Staat zu Lösen verloren, ein Verlust, der die volle Billigung der Sozialdemokratie fände, wenn er nicht in Form eines politisch unmöglichen und darum unmöglicheren Ausnahmegesetzes vorgenommen worden wäre.

Am Angenblick handelt es sich freilich nicht darum, daß System einer deutschen Landreform im Einzelnen auszuarbeiten. So weit sind wir ja leider noch nicht. Für heute genügt die Erkenntnis, daß sich die Sozialdemokratie mit ihren Lösungsvorschlägen auf dem gründlich richtigen Wege befindet. Es wäre schon viel, wenn jene Massen des Volkes, die der Sozialdemokratie noch fern stehen, an den Vorschriften von Elsen und Hosen erkennen würden, daß die sozialistische Kritik an dem System des kapitalistischen Grund- und Bodeneigentums und der kapitalistischen Warenproduktion berechtigt ist.

Doch ein paar Schimpfszenen brummen Wege gegangen sind, und doch sich beim Soltener Schießplatzhandel einige beauftragte und nichtbeauftragte Kreisbeamte zum Schaden der Allgemeinheit in der unverschämtesten Weise bereichert haben, das sind — für sich allein betrachtet — Sensationen, die der Tag bringt und nimmt. Erst durch die Erkenntnis ihres Zusammenhangs mit dem Gesamten unseres volkswirtschaftlichen Systems gewinnt die Sache grundsätzliche Bedeutung, werden sie zum Ausgangspunkt durchdringlicher Kritik und zum Anlaß erster Befreiungsvorschläge. Man kann aber diese neuesten übler Erscheinungen des Tages nicht durchdringen, ohne sie sozialistisch zu kritisieren, und man kann dann die ersten Vorschläge zur Besserung machen, ohne einen ehrhaften Schritt in der Richtung zum Sozialismus zu wagen.

Die Korruptionssünden sind nicht der Ausfluß der moralischen Minderwertigkeit einzelner Personen, sie sind die unvermeidlich Begleitercheinung der kapitalistischen Entwicklung in allen Ländern der Welt. Es hilft gar nicht, ihre eitigen Schwären zu verdauen, es hilft sehr wenig, sie mit dem oft allzu stumpfen Werkzeug des Justiz auszuforschen. Aber sie sind nicht die Krankheit selbst, sondern nur die immer wieder hervorbrechenden Zeichen einer Krankheit, der nicht mit Moralisten beizukommen ist, sondern nur mit sozialistischer Gesellschaftskritik. Diese Sünden sind alarmierende Symptome. Sie rütteln auf und lehren denken.

Die Korruptionssünden sind nicht der Ausfluß der moralischen Minderwertigkeit einzelner Personen, sie sind die unvermeidlich Begleitercheinung der kapitalistischen Entwicklung in allen Ländern der Welt. Es hilft gar nicht, ihre eitigen Schwären zu verdauen, es hilft sehr wenig, sie mit dem oft allzu stumpfen Werkzeug des Justiz auszuforschen. Aber sie sind nicht die Krankheit selbst, sondern nur die immer wieder hervorbrechenden Zeichen einer Krankheit, der nicht mit Moralisten beizukommen ist, sondern nur mit sozialistischer Gesellschaftskritik. Diese Sünden sind alarmierende Symptome. Sie rütteln auf und lehren denken.

Das Haus war nicht verpachtet. Der Alte hätte ruhig eintreten können, aber er wollte nicht. Der müde Wurm drinnenschrie ihn ab. Und seinem blonden Tiandl, dem hätte er durch seine Annäherung doch nichts mehr nützen können. Die war ja schon frisiert im Unglück drinnen.

Der Alte konnte jedoch in Rüstringen, wie die heutige war, nicht zur Stadt kommen. Rastlos trieb es ihn um in seinem Holzhäuschen und herüber über den Klammbach zu dem Heim der Rosi. Als er auf sie warten möchte hier draußen in der kalten, stadtfernen Stadt . . . auf sie und die kleine, rothaarige Annele. Warten, um die beiden aufzunehmen . . . wenn man sie austreiben würde aus der Heimat.

Und der Klammbach brauste und tobte. Bis herüber zum Wirtshaus an der Landstraße hörte man sein Toben. Der Regen, vom kalten Wind gepeitscht, schlug dem Alten wie scharfe Geschiebe unbarmherzig in das verwitterte Gesicht. Gestolzierte sich der Soldat Wurm in seinen warmen Holzschal und vergab beide Hände feststellend in den Hosentaschen.

Der Seehausener Matzl kam zur Haustür heraus und sah den Alten.

„Ruh!“



Politische Rundschau.

Rüstringen, 5. November.

Die bayerische Königsmauer perfekt. Der Reichsrat erledigte am Dienstag vormittag in einer halben Stunde die Königsvorlage. Ein Teil der feudalen Legitimitäten hatte sich beurlauben lassen, einige entschließen sich der Abstimmung. Alle Abstimmenden stimmten für die Vorlage. Eine Debatte fand nicht statt. Graisheim, der frühere Ministerpräsident, referierte. Er erinnerte an die früheren Widerstände gegen die jewige Vorlage, machte von der jetzt herrschenden Einigung, die Regentenfamilie durch Proklamation statt durch Verhöhnungsbemühung zu erlebigen. Mitteilung und hob hervor, daß auch die Sozialdemokraten jede persönliche Spur gegen den Regenten ausgeschaltet hätten. Der Referent deklarierte das Gelehrte trocken im Sinne des Gottschmidtums und unterstrich bedeutsam, daß die Zustimmung des Landtages zur Bekämpfung der Regentenfamilie erst nachdrücklich nötig war, denn der Regent fügt zum König proklamiert hat, eingeholt zu werden braucht. So wird denn auch diese überflüssige Formalität, die Zustimmung des Landtages, erst am Freitag erfolgen, während schon am Mittwoch die Proklamation des neuen Königs verlautet wird. Die amtliche Veröffentlichung des Gelehrten ist schon Dienstag abend erfolgt.

Die Liberalen sind also von Herrn v. Hertling dämpft worden, als sie die Mithilfe des Parlaments bei der Regentenbekämpfung forderten und sich mit den ausweichenden Antworten des Ministerpräsidenten begnügten. Es wäre mitthen eine ganz gerechte Strafe, wenn, wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, der Führer der Liberalen, Herr Gollermann, demnächst geahndet werden soll. Herr Gollermann war übrigens als Referent des Staats des Auswärtigen am Dienstag mit dem Korrespondenten im Schloß des Königs Oste, um sich von diesem unheilbarer Geisteskrankheit persönlich zu überzeugen.

Der bayerische Landtagschulmeister von Orterer soll in den Reichstag berufen werden. Mit was dieser brave Zentrumsmann, der seit Jahren in den Landtagssitzungen präsidiert, diese Erhöhung verdient hat, wird nicht gesagt; aber es kann sich nur um den Dank für seine Bemühungen bei der Königsmauer handeln.

Die Kruppkommission des Reichstags soll am 14. November zu ihrer ersten Sitzung zusammentreten. Es wird mitgeteilt, daß Staatssekretär Dr. Delbrück die Einladungen an die Mitglieder der Kommission zur Einhaltung der Rüstungsbefreiungen bereits habe ergehen lassen. Von sozialdemokratischer Seite gehörte der Kommission die Geheime Dr. Liebhardt und Rosse an. Die Konservativen haben u. a. den Grafen Westray in die Kommission entzogen.

Das „Briegel“ der Firma Krupp. Der Mitarbeiter des „Berliner Volks-Anzeiger“, Herr v. Gottberg, bemüht sich geradezu aufmüllig, die Firma Krupp auf den gegen sie eroberten Vorwürfen reingewaschen. Der Ton, in dem er dabei verfällt, erinnert an die Leistungen der berüchtigten „Post“. So greift er in ungeduldiger Weise den Geheimen Dr. Liebhardt an, weil dieser in seiner Zeugenaussage davon hingewiesen hat, daß die Firma Krupp ausländische Zeitungen zu bestechen pflegt. Herr v. Gottberg hat entdeckt, daß Liebhardt damit die Interessen der Arbeiter verletzt hat, fehlt nur noch, daß dieser Journalist sich zu der Behauptung verzettigt, daß die Zeugenaussage nur deshalb befohlen wurde, damit den Arbeitern möglichst viel Arbeitsgelegenheit beschafft werden könnte. Der Krupp-Ottowitzus der Scherpreche erklärt es für ganz selbstverständlich, daß die ausländische Presse „glänzend“ wird. Der fundige Theodor erzählt dann weiter:

„Seit 10 Tagen läuft ein preußisches Gericht Trinheldern in monatlicher Höhe von 29 Mark nach. Der Reinkauf der Sozialdemokratie ist konkretiert. Das ist der vornehmesten Überzeichnung kontraktiert, ist aus dem Vornamen eine Übereinstimmung der verfeindeten Firmen und unserer Industrie geworden! An die Verantwortung von Herrn und Stolte ist nichts zu tippen. Es steht doch jeder Berliner Lebend, daß allabendlich größeres Strand in den Weinbergen jeder Mittwoch im Inn und Ausland liegen. Es steht auch, daß in großen Geschäftsbüchern 29 Mark monatlich nicht nur für Biere, sondern

„Zoo, Matl!“

„Was willst nächster, Much?“

„Nix, Pöken, aufs Dianbl, auf mei! Rosl!“

„Geb, Much! Geb boan umm! Es ist falt und un lustig. Kommt dir'n Toad boan bei a holzen Radl!“ sagte der Seehauer Matrl mitleidig, sah den Alten mit festem Hand unter dem Arm und führte ihn mit sich fort.

„Den Toad! Den war's Beste für unjeroos!“ sagte der Sohler Much schweinig. „Aoa Hoamat mehr. Nix mehr. Und's Dianbl in Roat und Glend. 's war's Beste ... der Toad!“

Den Seehauer Matrl überlief ein tiefes Mitleid mit dem alten Menschen. Der hatte ja auch kein großes, namenloses Leid.

Dann schleiteten die beiden ungleichen Männer in die unfruchtbare Nacht hinein. Steif und müde der Alte, und mit jünger, elastischer Kraft, die er dem Much zuliebe eindämmte, der Matrl.

Der Seehauer Matrl mußte an jene andere Nacht denken, die für ihn verhängnisvoll geworden war ... an jene Nacht, wo sie beide hinter dem Bergengang hergegangen waren. Domals war Rotenz Knollschädel das erste Mal zur Gertraud gekommen.

Wenn er sich nur hätte betrüfen können! Sein Leid wegrinsen ... nichts mehr wissen von allem ... nichts mehr fühlen ... Aber so große Mühe der Matrl sich auch gab, wieder dem alten Vater des Christen zu verfallen, es ging nicht mehr. Es schmeckte ihm nicht mehr. Kaum daß er eine halbe Rotwein hinunter würgte. Wie eingeschnürt war ihm die Kehle, trocken und heiß, und wollte nichts hinabschlucken ...

Noch einmal waren die beiden Männer in stodunter Nacht zusammengetroffen, der Matrl und der Sohler Much.

Das war einige Wochen später, als schon der erste

gut für siebzehn Hunderttausend von Bleikisten oder Stahlbleibern beschafft werden können. Von solchen Bagatellen — und hier handelt es sich nach Abschätzung der Kaufleute um die wesentliche Wirtschaftskraft, von der die buntfarbenen hören einen, die Direktoren nichts. Die Führer der Industrie verfolgen gemeinsam nicht minder scharf als Statthalter. Auch die unterhalten im Ausland Agenten und beobachten sie für Informationen, aber der hohe Beamte, der die Berichte liest, will weder vom Geschäftsmann noch vom Schmiergeld wissen.“

Alles, was in dieser Verhandlung festgestellt wurde, erhielt für diesen journalistischen Anwalt der Firma Krupp nicht. „Kein und keiner“ geht die Firma aus dem Gottberg hervor, fehlt eigentlich nur noch, daß Herr v. Gottberg für die Krupp-Direktoren verlangt. Schlimmer als wäre es in der Scherpreche gedacht, könnten die Zuhörer wirklich nicht mehr auf den Kopf gestellt werden. Vor einigen Tagen ging die Meldung durch die Presse, daß das Kapital, das für die Scherlichen Unternehmungen aufgebracht werden muß, durch Vermittlung der Regierung von der rheinisch-westfälischen Schwerindustrie gesammelt wurde. Sollte etwa auch die Firma Krupp zu den Geldgebern gehören? Das allerdings würde so manches erklärlich erscheinen lassen.

Die Teimlinger Schreie. Wie schon kurz berichtet, hielt der Kommandeur des 15. Armeekorps, General von Deimling, auf dem Truppenübungsplatz in Hohenau bei Straßburg im Elsass, nach einer Reserveeinbung eines Artillerie-Regiments eine auffällige Schrede, deren Wortlaut jetzt im Fernsehbericht von einem Teilnehmer an der Reserveeinbung übermittelt wurde. Der General sagte:

„Für das, was ich heute geschenkt habe, muß ich Euch die größte Anerkennung aussprechen; vor allem dafür, daß Ihr in 14 Tagen mit den neuen Einschätzungen im Material ausgebildet seid. Wie ich erfahren habe, kostet Ihr Geschäft gut geführt. Wie Ihr wohl nicht, sind wir Deutschen verantwortlich von Feinden umgeben, die sich nicht scheuen werden, in einem gegebenen Moment über uns herzufallen. Wenn Ihr dann so in Stellung seid wie heute, dann sollen mir die Angreifer kommen. Ich bin mir bewußt, daß der Moment einmal kommt wird. Wenn es kommt, daß weißt man nicht, ob kommen wird er. Er muß kommen aus Notwendigkeit. Ihr werdet nun morgen entlassen. Bleibt nicht, wenn Ihr den Zwischenfall ausnutzt, gleich die gute Gesinnung damit aus, damit Ihr, wenn eins das Vaterland rast, bereit seid.“

Die Rede wurde mit einem Kaiserhoch geschlossen. — Wenn ein französischer General ähnliche unqualifizierbare Söhnenrufe getrieben hätte, würde die alte deutsche Presse auch eine deutliche amtliche Auseinandersetzung des bürgerlichen Gedächtnisses fordern. Wir haben bisher nicht gehört, daß die deutsche Regierung den General Deimling mehr Reserve anempfunden hätte.

Nene Stellen für Dähnhardt und Kapelle. Wie das Berliner Tageblatt meldet, wird die im Reichstage abgelegte Stelle eines Unterstaatssekretärs im Reichsmarineamt erneut im Marine-Gut 1914-15 erscheinen. Es ist dafür der Admiral v. Kapelle auszureichen, in dem manche auch den ehemaligen Staatssekretär erblicken. Ebenso wird der Marine-Gauhauptmannschaft die Errichtung eines neuen Departements bringen, dessen Direktor der Kontinentale Dähnhardt werden dürfte.

Die Kandidatur des Prinzen zu Wied. Die Berliner amtlichen Kreise stehen der Kandidatur des Prinzen zu Wied nach wie vor sympathisch gegenüber. Die Annahmeerklärung des Prinzen hat vorherhanden natürlich nur die Bedeutung, daß er sich grundsätzlich bereit erklärt, unter gewissen Bedingungen die Krone von Albanien anzunehmen. Für diese Bedingungen, die finanzielle und politische Natur sind, müssen erst die Voraussetzungen geklärt werden, und bis alle die zum Teil recht schwierigen und langwierigen Fragen geregelt sind, dürfte noch genaue Zeit vergehen. Die Frage der Thronbefreiung des Prinzen hat dennoch zurzeit noch durchaus keine aktuelle Bedeutung.

Anklage wegen Verächtlichmachung des Militarismus. Auf Veranlassung der Elberfelder Staatsanwaltschaft wurde befandlich vor einigen Wochen die Polizei im ganzen deutschen Reich eine Jagd auf die im Verlage des Niederrheinischen Agitationskomitees in Elberfeld erschienene Broschüre: „Wer will unter die Soldaten?“ von Peter

Schae im Tale lag. In der Nähe des Sonnenberghaus Anwesen war's. Dort, wo der Weg sich am Waldbestand entlang zog.

Der alte Sohler Much war jetzt immer rostloser geworden. Das Glend mit der Mösl, der Kummer um den verschollenen Sohn und das tiefe Leid um die verlorene Heimat brachten ihn schwer um.

Nirgends konnte er mehr Ruhe finden, weder am Tag noch bei der Nacht. Immer trieb es ihn um. Hinüber zu Rosl und hinauf zum Berghof, zu der alten Heimat. So schwer ihm auch der Weg wurde, er mußte hinaufsteigen, mußte sich wenigstens von außen sein Hoamat anschauen und die alte, einfache Mühle.

Der Sohler Much war in letzter Zeit recht verfallen und noch schwermühtiger als sonst. Zum Sonnabend kam er jetzt gar nicht mehr. Auf einmal war er ausgeblossen. Ohne Grund.

Die Gertraud war öfters zu ihm herübergekommen, um ihn zu holen. Der Alte ging ihr ab. Sie war ihm ja seit Jahren als Gelehrte gewohnt. Aber der Sohler Much gebrauchte Ausreden. Man solle ihn in Fried' losen! Er sei für nichts mehr. Ein Mensch ohne Glück und ohne Heimat.

Die Gertraud hatte ihm dann lange gut zugeredet, ihn vertröstet auf bessere Zeiten und hatte von Gott gesprochen, der die Heimat schuf.

Etwas salbungsvoll modeste ihre Worte wohl gewesen sein, nicht so einfach und leichtwie wie sonst. Sie machten darauf den Sohler Much auch seinen Einbruck. Er stand da und hörte ihr zu. Mit ruhigem, unbeweglichem Gesicht. Die Augen kniff er ein, und die Luft schmeckte er bestiger als gewöhnlich durch die Nase. Aber zum Sonnabend hinüber ging er trotzdem nicht mehr.

Auch der Kooperator hatte den Alten besucht und hatte

Winnen veranstaltet. Die Peote ist im ganzen sehr gering gewesen, denn es konnten nur einzelne Exemplare in den verschiedensten Parteibuchhandlungen beschafft werden. Die Mehrzahl der noch vielen Kaufenden zögerten auf die Anklage ist schon unter die Peote gekommen. Jetzt hat der Staatsanwalt gegen die Genossen Winnen-Düsseldorf als Verfasser und Wilhelm Ullendorf-Eberle als Verleger das Strafverfahren eingeleitet. Die beiden Sünder sollen durch diese Broschüre „den Militärdienst bzw. den Militarismus verächtlich gemacht“ haben. Die Anklage steht sich auf § 131 des Strafgesetzbuchs. Bezeichnungen haben bereits stattgefunden. Man darf mit Recht darauf gehalten sein, wie die Staatsanwaltschaft aus dieser leidenschaftlichen, die jungen Peote rein orientierenden Broschüre die Voraussetzung für einen Aufreizungsprozeß schaffen will.

Noald Amundsen gemäßigt. Der Endreder des Südpols, Noald Amundsen, wollte am 15. und 16. Nov. in Flensburg Vorträge halten. Einen in deutscher, den andern in norwegischer Sprache, die dort, wo noch viel ähnlich gesprochen wird, leicht zu verstehen ist. Aber da kam er schon an. Die Polizei verbot den Vortrag in norwegischer Sprache. Bemühungen beim Minister des Innern änderten an der Sache nichts. Sie bewirkten nur den folgenden Bescheid:

„Schleswig, 2. Nov. Auf telegraphischen, an mich zur Verfügung gegebenen Autzug erfolgt hierdurch Bescheid, daß Noald Amundsen in norwegischer Sprache in Flensburg nicht gestattet werden kann. Regierungswidrig.“

Raschlich wird dieses Vorgehen die Norweger, die über die Denkmälerei Wilhelm II., über das Wandmalerei deutscher Kriegsschiffe in ihrem Gewölbe usw. Idem sehr ungehalten, nicht lebensfähig stimmen. Wer wird Wilhelm II. hier ein Nachwort sprechen, er, der den Endreder i. 3. empfing? Wahrscheinlich ist es nicht.

Österreich-Ungarn.

Sturm im Parlament. Am ungarischen Abgeordnetenkabinett hielt der Oppositionelle Bendet eine Rede, in der er gegen die Vorlage über die Reform des Schwarzgerichts eingehend polemisierte. Gegen Schlüß der Sitzung entstand ein großer tumult bei der Feststellung der Tagesordnung, wobei der Oppositionelle Lopatsky auf die Sicherungsaffäre zu sprechen kam und trotz wiederholter Mahnungen des Präsidenten auf Abweisungen nicht verzichtete und sich in Schmähungen gegen die Mehrheit erging. Die Parlamentsmehrheit erfuhr im Saale, um die Haupttribüne Lopatsky und Ruth zu entfernen, jedoch verließen sämtliche Mitglieder der Opposition den Saal. Hierauf wurde die Sitzung geschlossen.

Rußland.

Rußland gegen die Einfuhrcheinreine. Seit einiger Zeit weile ein Kommissar der russischen Regierung, der bolzische Gutsbesitzer v. Schulz in Ostbelgien, angeblich um die wirtschaftliche Lage der russischen Bandarbeiter zu erforschen. Letzlichlich soll aber dieser Angeklagte feststellen, welche Folgen für die deutsche Bandwirtschaft entstehen würden, wenn die russische Regierung fünfzigthaben den Enttarifieren des Nebenstreites der russischen Grenze verbotte. Die russische Regierung hat nämlich, wie die Tageszeitung mitteilt, die erlaubte Abfahrt, die Waffe gelegentlich der fünfzigthaben Handelsverträge zu verwenden, um bestimmte russische Handelsverträge zu verwenden, um bestimmte russische Handelsverträge zu verwenden. In erster Linie will die russische Regierung die vollständige Befreiung der Einfuhrcheinreine durchsetzen. Wenn es den Russen gelänge, das verderbliche System der Einfuhrcheinreine, die den Ertrag der Betriebszölle in die Taschen der Agrarier leiten, so soll zu bilden, dann wäre das einmal eine Leistung des Prinzen hat dennoch zurzeit noch durchaus keine aktuelle Bedeutung.

Amerika.

Ein Ultimatum der Union. Wie verlautet, hat Staatssekretär Bryan bekannt gegeben, daß kein Ultimatum an Mexiko gerichtet werden sei. Es sei bedeutend, daß die Presse einer solchen Meldung Glauben geschenkt habe.

New York, 4. November. Die Meldung, daß Staatssekretär Bryan erklärt habe, es sei kein Ultimatum an

freundlich auf ihn eingeredet. Mit dem gleichen Erfolg wie die Gertraud.

Der Sohler Much schaute ihn kaum an, als er sprach. Tat, als hörte oder verstand er seine Worte nicht. Nur ob und zu wußt er aus seinen hellen, glänzenden Augen einen mißtrauischen Blick auf den jungen Geistlichen.

Da ließen sie ihn in Ruhe. Ließen ihn allein in seiner braunen Holzhütte und kümmerten sich nicht mehr um ihn. Der Sohler Much hatte doch ein Adel zu viel, wie die Peote immer behaupteten.

Bitterfall war's jetzt schon im Tal. Eine leichte Schneeschicht lag über den Feldern, und die Hütten des Waldes, die alten Stein und dunkel von dem Weg aufbaute, haben aus, als wäre sie mit Guder bestreut.

Die Sterne glitterten am dunklen Himmel. Rubin und im kalten Glanz. Den alten Sohler Much froh es aufs Wort. Und konnte doch nicht zu Hause bleiben. Mußte herumwandern, immerfort ... bis er zur Wildigkeit nicht mehr weitersum und halblosen in sein Hütte schlief.

Gang gebaut und gekauft ging der Alte. Mit schwarem Schritt und schlependem Gang. Konnte nicht mehr so recht vorwärts kommen. So gebrechlich war er in den letzten Wochen geworden. Aber er ging trotzdem. Ging, so gut es ihm eben gelingen wollte.

Wüßtig modeste er Solt. Hatte etwas roscheln gehört am Wegrand. Das Gehör des alten Bergbauern war noch eben idiosyncratic wie seine Augen. Er hörte und sah alles. Und jetzt hatte er ein leises Röscheln gehört. Ganz leise. Wüßtig jenseit da sein in der Nähe. Jemand, der nicht hierher gehörte. Angestrengt horchte der Much und spähte mit schwarzem Auge in die finstere Nacht. Und sah nicht weit von seinem Standort eine dunkle Gestalt liegen. Lauern ... unbeweglich. Konnte nichts Gutes im Sinn haben die lauernde Gestalt in der Nacht.

(Fortsetzung folgt.)



Mexiko gerichtet werden, wird bestätigt. Orhan fügte hinzu, er fühlt sich veranlaßt, ein solches Demento zu geben, da Mißverständnisse über internationale Fragen leicht zu ersten Folgen führen könnten. Wie ähnlich mitgeteilt wird, wurde die Regierung benachrichtigt, doch beinahe alle in Mexiko diplomatisch vertretenen Mächte geneigt, den Vereinten Staaten die Wiederherstellung der verfassungsmäßigen Zustände in Mexiko zu übertragen.

Soziales und Volkswirtschaft.

Die Weingärtner in Württemberg. Eine am Sonntag in Bielitzberg abgeholte Weingärtner-Versammlung, auf der alle Weinbauverbände Württembergs vertreten waren und zu der auch die Staats- und Gemeindebehörden, sowie sämtliche Fraktionen des Landtages Vertreter entstanden hatten, beschloßt sich mit dem durch die Frontschäden des letzten Winters verschärften Winternot und mit der in Aussicht gestellten Staatshilfe. Eine Umfrage, auf die 200 Antworten eingeliefert waren, batte ein Bild der allgemeinen Not und des größten Januars ergeben. 182 Gemeinden haben durch den Herbstausfall einen Verlust von zirka 12 Millionen Mark erlitten. Es wurde die baldige Einberufung des Landtages gefordert, damit er Stellung nehmende zu den Wünschen der Weingärtner. Unter anderem wird verlangt, daß der Staat die Kosten zur Bekämpfung der Frontschäden für zwei Jahre ganz trage, das er den Staatskredit der Zentralstelle des Verbands landwirtschaftlicher Genossenschaften erhöhe, einen Steuernablass und weiter unverzügliche Notstandsschulden gewähre, ausreichende Mittel für Notstandshilfen zur Verfügung stelle und die Staatsbeiträge für Schulbausubventionen und zu den Verkehrsbehörden erhöhe. — Die sozialdemokratischen Vertreter troten für die völlige Übernahme der Schulallianz auf den Staat ein. — Abgeleitet wurde die Einleitung einer Geldsammlung im ganzen deutschen Reich. — Die württembergische Regierung wird nun etwas tiefer in den Beutel greifen müssen, als sie beabsichtigt.

Staatliche Arbeiterversicherung in Australien. Die australische Regierung beantragt ihr statistisches Amt, ihren Bericht über die Sozialversicherung des Auslands, sowie Vorschläge für die Einführung einer staatlichen Rentenversicherung, Kranken-, Sterbe-, Witwen-, Waisen-, Unfall- und Arbeitslosenversicherung zu unterbreiten. Sie beabsichtigt die Einführung dieser Unterstüzungseinrichtungen nach dem in England angewandten System, d. h. die schon vorhandenen freiwilligen Organisationen, welche diese Unterstüzungsweise pflegen, sollen die Hauptträger der staatlichen Versicherung werden.

Lokales.

Rütingen, 5. November.

Begriffsverwirrung oder Unvereinbarkeit.

Der Landtag für das Großherzogtum Oldenburg hat gestern mit seinen Arbeiten begonnen. Die erste Sitzung beginnt immer in der üblichen Weise mit einem Hoch auf den Großherzog, bei dem sich die bürgerlichen Abgeordneten von ihren Sitzen erheben. Die sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten können und wollen die bürgerlichen Abgeordneten an diesem Akt nicht stoßen oder ihm unmöglich machen, solange eine nichtsozialdemokratische Mehrheit den Landtag beherrscht, sie haben aber als Republikaner, also als Gegner der monarchischen Staatsform, keine Veranlassung, die höfliche Demonstration zu Beginn der Tagungen der Volksvertretung mitzumachen. Wenn die bürgerlichen Abgeordneten des Landtages meinen, ihrer Überzeugung entsprechend ohne ein Hoch nicht anzusammen und wenn sie daraus eine Sache ihrer prinzipiellen Überzeugung machen, so kann ihnen das niemand verbieten; von den sozialdemokratischen Abgeordneten jedoch zu verlangen, daß sie nun in diesem Augenblick ihre Überzeugung in die Tasche stören, das wird ein ehrlicher, die Sozialdemokratie einigermaßen objektiv beurteilender Gegner, unserer Abgeordneten niemals zuzumuten.

Jedoch es gibt Leute, denen Patriot und Toleranz nur bekannte Dinge sind, sobald sie sie selbst in Anspruch nehmen müssen, die aber weit davon entfernt sind, wenn es sich darum handelt, sie anderen gegenüber zu über. So müssen geboren nach den gestrigen Vorgängen im Landtage der konervative Abgeordnete Müller-Ruhorn und der Genossen Abg. v. Freiden. In diesen beiden Köpfen schlummert eine eigenartige Logik. Sie fordern beide von unseren Genossen im Landtage etwas, das sie im umgekehrten Falle ungefähr in derselben Weise ablehnen würden, in der sie gestern es von den Sozialdemokraten verlangten; als eine Demonstration, die gegen die innere Überzeugung aufrechter Männer geht. Wie kein Monarchist vom Schlag eines Müller-Ruhorn und eines v. Freiden für die republikanische Staatsform demonstrierten wird, so tut das Gleiche im umgekehrten Falle auch kein Sozialdemokrat. Das ist die einfache Logik der Dinge vom gründsätzlichen Standpunkt aus gesehen. Daher war der Angriff Müllers gestern, der nebenbei gelagt in der abstoßendsten Form geschah, unqualifizierbar und unmotiviert zugleich.

Müller erzählte von „Terrorismus“ und „Terrordruck“, spielte auf die bürgerlichen Landtagswohnungen und die Abseiter an und sprach von der Auflösung des Landtages sowie von der Bekämpfung der Gefüße der bürgerlichen Landtagsmitglieder. Punkt wußte er das in seiner Erüstung durcheinander. Es muß etwas eigenartiges um das Gefühl Müllers und seiner Schlägernapen sein. Er nimmt sich als Vertreter einer kleinen Minderheit heraus, einer Partei, der über vier Millionen Deutsche das Vertrauen schenken, alle Tage die Gleichberechtigung abzuschwören, sie als den Auskund der Schlechtheiten hinzustellen, ihren Anhängern gründlich Eidernd vorzuswerfen, benützt mit seinen bürgerlichen Gefümmungsgegnern die Tagungen der Volksvertretung zu Demonstrationen für den Monarchen in Anwesenheit der Sozialdemokraten und wenn sich die dabei passiv verhalten, schreit er über Verleugnung seiner Gefühle. Wenn das nicht unbedeutende Begriffsverwirrung ist, dann ist es eben nur noch unter das Rubrum konserватiver Unvereinbar-

keiten und Unvereinbarkeiten zu buchen. Genau so steht es mit dem Vorwurf des Terrorismus. Wenn jemand im Landtage terrorisiert wird, dann ist es nicht Müller und sein Anhang, sondern unsere Genossen. Wie eine Mehrheit übrigens durch eine Minderheit terrorisiert werden kann, das hat bis jetzt außer der konservativen Partei noch keine zeigen können. Der Terrorist auswurft Müllers ist also der gleiche unlogische Schwindel, der von der „Deutschen Tagesszeitung“ an bis herunter zum „Weltberater“ und dem „Delmenhorster Kreisblatt“ alle Tage serviert wird.

Vielleicht liegt man über das und dort nun, die ganze Angelegenheit des Großherzogthums ist als eine Sache des Taktes aufzufassen und der erfordert eine andere Haltung unserer Genossen in solchen Situationen. Das läßt die Dinge auf ein falsches Gleis. Doh es sich dabei nicht um Taktsfragen handelt, sondern um prinzipielle, das hat die Müllerische Scharmaderei gestern wieder sehr deutlich bewiesen. Unsere Abgeordneten sind es sich und der Partei schuldig, der Demonstration für eine Staatsform posse gegenüber zu treten, die den Sozialdemokraten die staatsbürglerliche Gleichberechtigung verweigert. Ob das Müller und v. Freiden gefällt oder nicht, daran ist nicht zu fragen, heute so wenig wie künftig!

Kaufmannsgericht. Der Handlungsbefehl Wehlau legte gestern vor dem Kaufmannsgericht gegen den Kaufmann Stöber wegen kündigungsloser Entlassung. Für die Zeit bis zu dem ordnungsmäßigen Entlassungstage, an dem die Kündigung abgeloest wäre, forderte er Gehalt. Er sei ohne Grund entlassen. Der Kläger entgegnet darauf, er habe den Kläger deshalb sofort entlassen, weil dieser im Laden Nachteilsgesetze über seine Familienerhaltshilfe zu einer Kundin ergötzt habe. Unter solchen Umständen habe er sich zur kündigungsfreien Entlassung für berechtigt gehalten. Die Gewerbevereinigung erachtet seine ganz Flores Bild, da die Zeuginnen sehr zurückhaltend sind. Es wird aber festgestellt, daß der Kläger tatsächlich einer Kundin aus dem Familienerhaltshilfe seines Arbeitgebers etwas erzählt, das in dem von ihm gehaltenen Gutachten zu einer unangenehmen Fama auswirkt und für den Beklagten nicht schmeichelhaft war. Das Gericht kommt daher zur Abweitung der Klage. In der Verhandlung wurde ausgeführt: Der Kläger war in die Familiengemeinschaft des Beklagten aufgenommen und mußte aus Angerkt wurde über die Familienerhaltshilfe seines Arbeitgebers, umso mehr, als er auch sonst von seinem Arbeitgeber als absolute Vertrauensperson betrachtet und entsprechend behandelt wurde. Nach dem Vorgesetzten konnte dem Beklagten nicht mehr zugemutet werden, dem Angestellten weiter Verträge entgegenzubringen und ihn weiter zu beschäftigen.

Die Stellvertretende Vorsitzende des Versicherungsamts Rütingen. Aufgrund des § 39 der Reichsversicherungsordnung und der IfZiffer II Ab. 3 der Ministerial-Blattmachung vom 6. Juni 1912, betreffend die Ausführung der Reichsversicherungsordnung, ist an Stelle des bisherigen Amtsverwaltungsschreibern der Amtsverwaltungsbüro Hoffrogge in Rütingen zum weiteren ständigen Stellvertreter des Amtshauptmanns des Amtes Rütingen als Vorlesenden des Versicherungsamts Rütingen bestellt worden.

Esterabend. Der Seminarikergarten der Gräulein-Marien-Schule hält am Freitag abend 8 Uhr im großen Saale des Rathauses an der Wilhelmshavener Straße einen Elternabend ab. Die Kindergartenleiterin, Fr. v. Wirsbach, hält u. a. einen Vortrag über „Spiel und Aufgaben des Kindergartens“. Die Eltern der Kindergartenkinder und alle, die für die Kindergartenarbeit Interesse haben, sind eingeladen. Der Eintritt ist frei.

Aus dem Schöffengerichtssaal. Seine Arbeitskollegen bestohlen hat der polnische Arbeiter B. Den einen nahm er Schnalz aus dem verschlossenen Schrank, den anderen nahm er ein Paar langschlägige Siefel, auch eine Zahnbitte konnte er gebrauchen. Als seine Missateuren entdeckt waren, sfragt er aus einem Resolver und drohte, seine Verfolger zu erschießen. Wegen der Diebereien erhält er drei Tage Gefängnis, für den Mundrand (Schnalz) hat er 5 Mt., für die Schleife 10 Mt. und für die Bedrohung 5 Mt. Strafe zu zahlen. — Der Arbeiter B. hat einschlafende Gelder, ca. 70 Mt., für sich behalten und keinen Arbeitgeber, den Wälchenscheiter W., durch falsche Angaben fortgesetzt zu täuschen gefügt. Wegen Unterschlagung erhält er 30 Mt. Geldstrafe. — Der Altbänder A. ist der Hebler angeklagt, weil er von einem Matrosen Metall geklaut hat. Da dieser aber außer Verfolgung gesetzt ist, die Anzeige gegen A. aber nur als Nachhalt seines Konkurrenten Heblers angesehen ist, sieht das Gericht die Strafe nicht für erwiesen an und spricht A. frei. — Die Maurer L. und F. waren bei einem Wette wundermäßig zu Gaste, dem die Unterhaltung der Gäste nicht gefiel und infolgedessen dem L. Turzerhand das Potal verbot. F. meinte, L. dulde doch wenigstens sein Bier austrinken, aber der Wirt forderte auch den F. zum Verlassen des Lokals auf. Zeit ist Anklage wegen Hausfriedensbruch erhoben. Das Gericht kommt jedoch zu der Überzeugung, daß die Merkmale des Hausfriedensbruchs in dem Vorgang nicht zu erkennen seien und spricht die Anklage frei. — Der verheiratete Bürohilfsarbeiter B. belästigte abends 11½ Uhr auf der Wilhelmshavener Straße ein vom Theater kommendes junges Mädchen und als sich dieses wehrte, belam es Prügel. Passanten nahmen sich des Mädchens an und veranlaßten die Ramoneinfestellung des Helden. Wegen gefährlicher Adressverleihung wird B. zu 50 Mt. Geldstrafe oder 10 Tagen Gefängnis verurteilt. Wegen der an den Tag gelegten und eines Mannes unmotivierten Brutalität nimmt das Gericht an, daß übermäßiger Alkoholgenuß die Triebe führte, was und billigt dem Angeklagten deshalb mildende Umstände zu. — Der Wirt G. hat geduldet, daß eine Gesellschaft in seinem Lokale an einem Sonnabend getanzt hat. G. muß dafür 10 Mt. Strafe zahlen.

Der Arbeiter-Gesangsverein „Großinn“ feiert am Freitag den 7. November, abends 8 Uhr, im „Vante“ Bürgergarten“ sein diesjähriges Sitzungsfest.

Bom Hundsbureau. Auf dem südlichen Hundsbureau in der Bismarckstraße ist eine Kuh als geschlachtet gemeldet worden. Der Eigentümer möge sich sofort melden.

Wilhelmshaven, 5. November.

Personalveränderungen auf der Kaiserl. Werft. Der frühere Betriebsdirektor des Maschinenbaurechts der heutigen Kaiserlichen Werft Geh. Marine-Baurat Adm. von Posti, zuletzt Reisedirektor für Maschinenbau bei der Kaiserlichen Werft zu Kiel, ist auf sein Ansuchen aus dem Reichsdienst entlassen worden. Er war noch der am 1. Oktober erfolgten Beredschließung des Geh. Rats Rott, der bis zu seinem Ausscheiden dem Maschinenbaurecht der heutigen Werft vorstand, der an Jahren älteste Baumeister der Kaiserlichen Marine. — Der Geh. Marine-Baurat und Schiffbaudirektor Eichhorn, der erst im Frühjahr an Stelle des Geh. Rats Brinkmann die Leitung des Schiffbaurechts übernommen hatte, ist von hier zur Kaiserlichen Werft in Danzig versetzt worden, der er bereits früher angehörte.

Strassenbahnmuniz. Heute mittag 12 Uhr wurde in der Rosenthalstraße vor der Torpedolaferne ein Matrose von einem Straßenbahnmotoren überfahren. Er erlitt sehr schwere Wunden am Oberschenkel und wurde schwerverletzt und in Bewußtlosen Zustande nach dem Marinestation gebracht.

Stadttheater. (Aus dem Theaterbureau.) Mittwoch den 5. November 1913, abends 8 Uhr, geht im Abonnement III Hermann Süermanns an dem meiste deutschen Bühnen aufgeführtes vierfältiges Schauspiel „Der gute Rat“ in Szene. Dieses Stück ergiebt bei seiner Aufführung am Irving-Place-Theater in New York unter der Direction Rudolf Christians einen rauschenden Erfolg. — Donnerstag den 6. November, abends 8 Uhr, gelangt im Abonnement II Carl Millöcks Operette „Der Bettstudent“ zum zweiten Male zur Aufführung und zwar mit Herrn Director Alois in der Titelrolle. — Freitag den 7. November, abends 8 Uhr, geht die bekannte Schubert und Radenburgsche „Sawant, zwei glückliche Tage“ in Szene. Der Schubert behandelt das Thema, daß der erste glückliche Tag der Einzug in das eigene Wohnhaus ist, der zweite glückliche aber, an dem man wieder auszieht.

Neueste Nachrichten.

München, 5. November. In einer Proklamation erklärt der Prinzregent Ludwig auf Grund der Verfassung wegen der unbedeutenden Krankheit des Königs Otto die Regierungsfreiheit und den Thron für erledigt und tritt er als König Ludwig III. die Regierung an.

Melun (Frankreich), 5. November. Vor dem Bahnhof Melun stehen gestern abend ein Eil- und ein Expresszug zusammen. Die Trümmer gerieten in Brand.

Weiter wird hierzu gemeldet, daß bis 2 Uhr nachts 15 Leichen geboren und 14 Verstorbene ins Hospital geschafft wurden. Von dem Zugverband vermisst man 21 Beamte, die insgesamt verschwunden sind. Man hält es für möglich, daß einige von ihnen, von panischer Schrecken ergriffen, geflohen sind, man befürchtet jedoch, daß die meisten den Verbrennungstdor fanden.

Unter den Verunglückten wird ein Hamburger-Kaufmann Max Aberbach aufgeführt.

Die Reisenden des Vorkriegs-Expresszuges, meist Holländer, sind zum größten Teil nur leicht verletzt.

Rechts-Auskunftsstelle Nordenham

Gesellschaftsbau Schulstraße 10 I. Etg. Zimmer Nr. 6. Unentgeltliche Auskunft im hämischen Rechtsfragen an jedermann. Anfertigen von Schriftstücken usw. usw.

Sprechstunden: Mittwoch und Sonnabend von 7 bis 8 Uhr abends
Verantwortliche Nebentreure: Für Politik, Reueleben und den übrigen Teil: Josef Kliche; für Lokales und Aus dem Lande: Oskar Günlich. — Verlag von Paul Hug & Co., Rotationsdruck von Paul Hug & Co. in Münningen.

Hierzu eine Beilage und das Unterhaltungsblatt.



Wallheimers Reklame-Verkauf

dauert nur noch einige Tage!

Gesangverein Frohsinn



Freitag, den 7. November
im Banter Bürgergarten,
H. Vosse: 1

34. Stiftungsfest

bestehend in Konzert,
Gesang, Vorträgen,
Theater und Ball.

Aufgang 8 Uhr abends.

Alle aktiven und passiven
Mitglieder, sowie Freunde
des Vereins sind freundl.
eingeladen. Das Komitee.

Bei
Nissenfeld
in Rüstringen
erhält ein Jeder
KREDIT

Hochlegante
Herren-Moden
eigener Anfertigung
und nach Mass.
Wöchentl. Abzahlung
nur 1 Mk.

Elegante
Damen-Garderoben
Pelzkragen
wöchentl. Abzahlung
1 Mk.

Mit
3 Mark
Anzahlung einzelne
Möbel
Ganze Aussteuern
bei denkbar kleinstem
An- und Abzahlung

Kunden
ohne Anzahlung.
Nissenfeld
Wilhelmsbavener
Straße 37.

Ostfriesenverein Rüstringen II

Einladung

zu der am Sonnabend den 8. November 1913 im
Saale des Herrn Detens (Zur Stadt Heppens)
stattfindenden

Abend-Unterhaltung

bestehend in
Musikvorträgen, humoristischen Vorträgen und folgenden
plattdeutschen Theaterstücken: 1. Sadders Ebenbild,
2. Wenn man old is, mußt man nicht mehr heiraten.
3. Watt für hem shall dat frigt sät doch.

Rasenöffnung 7 Uhr. Aufgang 8 Uhr.

Herrenarten Vorverkauf 20 Pfennig, Damenarten
20 Pfennig. Das Komitee.

Wilhelmshaven-Rüstringen

Strassenreinigungs-Institut

Wallstraße 15, Fernspr. 765

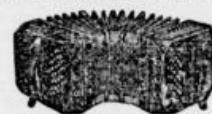
übernimmt unter Garantie sauberer Arbeit das Reinigen von
Straßen, Plätzen, Höfen usw., einschließlich Entfernen von
Tahne und Eis, Steinen bei Glatteis usw. zu billigen
Preisen. — Polizeiurkunden, die sich auf das Straßenreinigung
beziehen, trägt das Institut.

Sämtliche Drucksachen liefern billigst Paul Hug & Co.

Achtung!

Die aufgestellten Kandidaten als Auschuhmänner
glieder und Vertreter der demokratischen Allgemeinen
Otoskrantzasse Wilhelmshaven-Rüstringen werden
hierdurch aufgefordert, bis Sonnabend den 8. d. M.
im Arbeitssekretariat während der Versammlungen zu
erscheinen, zwecks Leistung der Unterschrift.

Der Kartellvorstand.



Bandonion-Klub Rüstringen
Mitglied des deutschen Konzertina- und Bandonion-Bundes
— gegründet 1909. —

Zu unserem am Freitag den 7. November ct.
in Saderwasserd Tuoll, Gödestr., stattfindenden

5. Stiftungsfest

bestehend in Konzert, Theater und Ball, sind
Freunde und Göner einer vollständlichen Wohlt
herzlig eingeladen. Einlaß 8 Uhr, Aufgang 8½ Uhr.
Karten im Vorverkauf 20 Pf., an der Kasse 40 Pf., Damen
frei, Tanzfläche 75 Pf.

Der Festandschuh. Der Vorstand.

Deutscher
Holzarbeiter-Verband
Sitzstelle Rüstringen-Wilhelmsh.
Sitztag den 7. November
abends 8½ Uhr

Versammlung
der Werftleitung.

Es ist Pflicht aller auf den
Staatswerften beschäftigten Kol-
legen, in dieser Versammlung zu
erscheinen. Die Sitzungsdienstleitung.

Verein für
Feuerbestattung.

Donnerstag den 6. Nov. ct.,
abends 8.30 Uhr

— Außerordentliche —
Mitglieder-Versammlung

im Deutschen Hause, Wallstraße.
— Tagordnung: —

1. Antrag des Vorstandes: Der
Verein soll in das Vereins-
register eingetragen werden.

2. Beratung der neuen Statuten.

3. Verschlußreden.

Der Vorstand.

Familien-Krankenkasse
für das östliche und südliche
Stadtgebiet Delmenhorst

Sonntag den 9. November

Gr. Winter-Ball

im Lokale von G. Lindemann,
Hasporter Damm.

Aufgang 7 Uhr abends, Ende 2 Uhr.
Zu zahlreichem Besuch lädt ein.
Das Komitee.

Deutscher
Metallarbeiterverband

Verwaltungsstelle Emden.
Am Sonnabend, 8. Novbr.

Feier des
13. Stiftungsfestes

im großen Volksaal
bestehend in
Konzert, Theater und Festball

Aufgang 8½, Rassenaufführung 7½ Uhr

Die Mitglieder und deren Angehörige werden hierzu recht freudig eingeladen.

Die Schlosskommission.

Gute Nähmaschine

für 20 Pf. zu verkaufen.

Bremser Straße 48, v. r.

Hennings Calcium - Seet wird aus deinem Getreidebrei hergestellt, dessen Gehalt an Kalziumsalzen zweifelsfrei bestimmt worden ist. Der tägliche Consum von ca. 250 g Hennings Calcium-Seet deckt den Kalziumbedarf des menschlichen Organismus vollständig.

Todes-Anzeige.
(Statt besonderer Melbung)

Aller Verwohnten und Be-
kannten die traurige Nach-
richt, daß uns heute abend
unser einzig begleitende Tochter,
Schwester, Schwägerin und
Tante

Auguste Koenen

in 22 Lebensjahren nach ihrem
schwierigen Leben durch
den Tod entzissen wurde.
Dieser Schicksalschlag trifft
uns um so sterker, da wir erst
vor einem halben Jahre un-
seren hoffnungsvollen Sohn
Johann Koenen im Alter von
27 Jahren zu Grabe ge-
tragen haben. Dies zeigen
tiefschmelzende Herzschmerzen am
Rüstringen, 4. Nov. 1913

M. Koenen und Frau
nebst Angehörigen.

Beerdigung am Sonnabend
nach 1 Uhr vom Trauera-
haus, Grenzstraße 88, aus.

Germinal!

Delmenhorst.

Mittwoch den 5. Novbr., abends 8.30 Uhr
in den Spiegelsälen, großer Saal:

Oeffentl. Volksversammlung.

Tagesordnung:

Die bevorstehenden Stadtrats-Wahlen.

Referenten: Stadtratsmitglieder E. Schömer,
B. Henke und A. Jordan.

Nach den Referaten: **Freie Diskussion.**

Zu dieser Versammlung hat jedermann Zutritt
und Redefreiheit. Unsere bürgerlichen Gegner und
ihren Führer sind besonders zu dieser Versammlung
eingeladen.

Der Einberouser.

Jutterfartoffeln
sofort pr. Zentner für 1.60 Mr. abzugeben.
Steenken, am Kanal,
beim Schlachthof.

**VARIETE THEATER
ADLER**

Kolossal er Erfolg
des glänzenden Attraktions-Programms

Unter anderem:

The Andos, Original-Japanertruppe (7 Personen)
in ihren phänomenalen Leistungen.

Ada Pagini, Kgl. italienische Kammervirtuosin.

Frl. Pagini hat ihrem Repertoire eine neue, der Zeitungskritik entsprechende, gefühlvolle Pièce einverlebt.

Frl. Ada Pagini konzertierte vor 1. Mai der deutschen Kaiserin, der Königin von Holland, den Kaiserlichen Friedrich und Eugen etc. sowie den meisten Fürstenhäusern. Die grosse goldene Medaille der Société Musicale wurde ihr durch Prof. Berné persönlich überreicht.

Am 21., 26. und 27. d. M. sind Königl. Hofkonzerte in Potsdam und Berlin und wird Frl. Ada Pagini dasselbst zum Vortrag bringen:

1. Violin-Konzert D-moll von Wieniawski.
2. Violin-Konzert Fis-moll von Ernst.
3. Violin-Konzert E-moll von Mendelssohn.
4. Violin-Konzert G-moll von Bruch.

Norddeutsches Volksblatt

Donnerstag
den 6. Novbr. 1913.

Der neue Berliner Krupp-Prozeß.

Der Vorsitzende Landgerichtsdirektor Dr. Harten eröffnet die Sitzung gegen 9½ Uhr. Oberstaatsanwalt: Ich habe schon ein Telegramm erhalten, dass befindet sich Generalmajor Erzellen v. Büding in Meran. Ich habe nach Meran telegraphiert. Erzellen v. Büding kann selbstverständlich morgen nicht in Berlin sein. Ich beantrage, die Erörterung der ihm betreffenden Angelegenheit bis nach Eintritt des Generalmajors v. Büding noch auszuführen. Einzelheitens Donnerstag dürfte es möglich sein. Generalmajor v. Büding als Zeugen zu vernehmen.

Erzellen im Saale Major Adlers. Vorsitzender der Artillerie-Prüfungs-Kommission. Der Vorsitzende bedankt den Major, das, da Generalmajor v. Büding nicht anwesend sei, seine Vernehmung bis zum Erscheinen des Generalmajors ausgestellt werden müsse. — Angeklagter Ecarius begibt sich alsdann mit Genehmigung des Vorsitzenden an den Richtertisch und gibt eine längere Erklärung über einen bei v. Megen beschlagnahmten Brief auf, den er an v. Megen geschrieben hat. Ecarius war derart unbedarf, das an dem Berichterstattertisch nur einige Zeilen zu verstellen waren. Soweit man hören konnte, handelt es sich um den Brief des Ecarius an v. Megen, in dem er schreibt: Ich kann Ihnen aus näherliegenden Gründen nicht sagen, weshalb wir auf die Berichterstattung nicht verzichten können. — Verteidiger Justizrat Dr. v. Gordon beantragt, diesen Brief zu verlesen.

Darauf tritt der Untersuchungsrichter Landrat Dr. Weiß in Beruf und befundet: Aus Anhöhe der gefährlichen Verneinung des Abgeordneten Dr. Liebmann bat mich der Oberstaatsanwalt, beauftragt, ins Reichsmarineamt zu gehen und dort Erklärungen einzuziehen. Derstellvertretende Staatssekretär des Reichsmarineamts v. Goppe teilte mir mit, es schwere seit März dieses Jahres gegen zwei mittlere Beamte des Reichsmarineamts eine Untersuchung, die von dem Admirälsrat Jellich aus dem Reichsmarineamt geführt wird. Es haben eingehende Vernehmungen und Unterforschungen stattgefunden, sich jedoch keine Grundlagen für ein kriegerliches Einschreiten gegen die Beamten gefunden. Die Untersuchung ist allerdings noch nicht abgeschlossen. Es schwärzt aber gegen diese beiden Beamten ein Disziplinarverfahren. Geheimrat Dr. Jellich hat gestern auf Veronlassung des Staatsamts den Angeklagten Brandt verantwortlich als Zeugen vernommen.

Der Verteidiger Justizrat v. Gordon teilt mit, daß der gestern vernommene Bureauvorsteher noch eine Aussichtserklärung zu machen habe. Kern bemerkt auf Verfragten des Vorsitzenden: er habe 1907 4500 Mark Gehalt bezogen. Dies Gehalt sei dann später um 600 Mark erhöht worden, woran jedoch 300 Mark auf die Pension abgezogen wurden.

Der Vorsitzende teilt darum mit, daß nunmehr die Fortführung der Erörterung über die „Normalwagen“ stattfinden werde. Oberstaatsanwalt: Ich beantrage während der Erörterung wiederum den Auslaßkunst der Öffentlichkeit. — Auf Antrag des Verteidigers Justizrat v. Gordon werden eine Anzahl Krupp-Direktoren u. d. Ritter, Finanzrat Haas und andere vorläufig beurlaubt, da sie bei der weiteren Erörterung der „Normalwagen“ nicht als Zeugen erforderlich sind. — Hierauf wird die Öffentlichkeit ausschließlich.

Nach ungefähr einer halben Stunde wird ganz plötzlich die Öffentlichkeit wieder hergestellt. Die meisten Journalisten sind selbstverständlich nicht zur Stelle, da sie nicht unterrichtet sind. Nur wenige Verlegerstätter, die sich zufällig im alten Wooster Gerichtsgebäude aufhielten, sind anwesend. Der Zeuge v. Megen befindet sich auf Verfragten: Er sei eines Tages in das Berliner Bureau gekommen, da stand der Geheimbeamte, in dem die „Normalwagen“ aufbewahrt wurden, ganz weit offen. Brandt sah mit zwei Freunden in Jägerndampf gebüllt d. und plauderte über alle möglichen Dinge. Er habe infolgedessen angenommen und nehme noch an, daß Brandt einen Nachschlüssel zum Geheimbeamten hatte. — Verteidiger Dr. Löwenstein: Wie kommt es aber, daß der anonyme Briefschreiber dem Abgeordneten Liebnecht mitteilt, die „Normalwagen“ befinden sich in einem Geheimbeamten in Eßen in seinem Bureau genommen. Er habe die Geheimbeamten in Eßen in seinem Bureau gesehen, da habe er ganz heiliglich Herrn v. Megen gelagt: in diesem Schrank sind die „Normalwagen“ aufbewahrt. Das war im übrigen kein Geheimdruck v. Megen gibt die Möglichkeit dieser Mitteilung zu und bemerkt: Ich werde verächtlich, daß anonyme Schreiber und die „Normalwagen“ dem Abgeordneten Liebnecht überhand zu haben. Ich bemerke, ich habe die „Normalwagen“ mit noch Hantie genommen, um sie für den Anklageprozeß, den ich mit der Firma Krupp hatte, zu verwerfen. Es wäre doch geradezu widerlich, wenn ich diesen Triumph noch vor Einleitung des Prozesses aus den Händen gegeben und der Öffentlichkeit mitgeteilt hätte. Das ist jedenfalls bei Beurteilung der Sache noch nicht zur Sprache gekommen. Ich erkläre nachdrücklich vor, daß ich dem anonymen Schreiber an den Abgeordneten Liebnecht vollständig fernstehe.

Der Vorsitzende bemerkt alsdann, es soll nunmehr mit der Erörterung der „Normalwagen“ fortgesetzt werden. Auf Antrag des Staatsamts wird wiederum die Öffentlichkeit wegen Erfährtung der Staatsicherheit ausgeschlossen.

Am Mittwoch wird der Gerichtsbor wieder fortgesetzt. Verhandeln und zunächst Beschluss fallen über die Bereidigung des Herren v. Megen und der Kruppischen Direktoren. Als dann wird wahrscheinlich wiederum die Öffentlichkeit ausgeschlossen werden. Freitag vormittag erwartet man den Generalmajor v. Büding. Nachdem dieser und Major Adlers

über den Fall Hoge vernommen worden sind, hofft man mit den Bläddhers beginnen zu können.

Oldenburgischer Landtag

Der 32. Landtag des Großherzogtums Oldenburg wurde am Dienstag den 4. November durch den Alterspräsidenten Abg. Henne eröffnet. Er begrüßt fürg die Gesamtheit, sowie den Sozialdemokratischen Landtag. Schulz neu gewählter Abg. Büdenberg. Antragen und spricht den Wunsch aus auf friedliche und unparteiische Tagung zum Wohl des Vaterlandes. „Das malte Gott!“

Die Prüfung der Wahlakte des Abg. Büdenberg gibt zur Bezeichnung keinen Anhalt und wird die Wahl für gültig erklärt.

Minister Kuhns I. erläutert mit kurzer Begründung, während weiter sich die Abgeordneten von ihren Sitzen erheben, das Landtag nominiert den Großherzog zu eröffnen. Büdenberg führt die Abgeordneten wieder gekreuzt hinter, bringt der Alterspräsidenten ein Urtheil auf den Großherzog aus, was die Abgeordneten veranlassen, wieder aufzuhören, während die sozialdemokratischen Abgeordneten stehen bleiben. Dieser Vortrag nimmt Abg. Müller, Kuhns zum Anhänger, eine entfeindliche Stimmung aufzubauen. Mit gefühlster Entrüstung bittet Müller v. Büdenberg um Wort: Mit „Ehre innerer Entrüstung“ habe er gesehen, wie die Sozialdemokraten bei dem Tod ihres geliebten Freien erlaubt die Anfrage an den Minister zu richten, ob es denn sein Wille gehet, den Landtag vor solchen herausfordernden Beleidigungen zu isolieren. Es sollte mit seinen Ausdrücken über solche Beleidigung und Verletzung der Freiheit der Bürgerlichen Abgeordneten sehr nur aus Rücksicht auf den Präsidenten und Minister möglich sein. Die Abgeordneten haben dem Großherzog die Treue geschworen; die diese Erwidlung der Treue nicht mitmachen, haben den Treue gebrochen! Man erinnere sich nur der Haltung der Sozialdemokratie vor dem Kaiserfest. Ist der Treue der Sozialdemokratie nur Zierde? Gibt es keine Mittel, um gegen diesen Verschwörungsversuch zu kämpfen, dann bitte ich den Minister, mich dazu zu äußern und andere Mittel anzuwenden. Schon die nach Baden, wie dort die Bekämpfung es sollt hat, sich den Territoriums der Sozialdemokratie weiter gefallen zu lassen. (Auf: Großherzogswahl!) Söhne die Sozialdemokratie zur Herrschaft — (bei dem Geschrei und den Zwischenrufen ist es nicht recht verständlich, ob Abg. Müller befürchtet, aufgehängt zu werden, oder ob er sage, dass er sich dann sicher selbst aufhängen würde, um nicht aufgehängt zu werden.)

Der Erzug des Abg. Müller-Büdenberg wird wiederholt mit dem Zusatzwort „Komödie“ unterbrochen.

Abg. Schmid I. Darmstadt: Der Abg. Müller-Büdenberg hat den Minister mit seiner Komödie in eine recht arge Verlegenheit gebracht. Auf die Ausführungen des Abg. viel zu erwidern, ist wohl kaum nötig. Doch wie Republikane sind, wissen Sie alle, mit unserer Haltung kann von einer Verleumdung Ihrer Freiheit gar keine Rede sein. Das eine möchte ich oben sagen: Das Auflösung von Siegern wird unter der sozialdemokratischen Herrschaft nicht ähnlich werden, das war es aber unter der Herrschaft der Juncker und Pfaffen.

Abg. Meyer: Mit der Auflösung des Landtages aus dem von Abg. Müller-Büdenberg angegebenen Grund sind wir einverstanden. Wir können uns wohl sagen, doch wie Ihnen gegenüber steht Toleranz geübt haben, die Toleranz sollte man auch und verstehen. Wie reden in Ihre Ausführungen nicht hinzu und verstehen uns solche Ausführungen, wie sie der Abg. Müller-Büdenberg behauptet. Ich glaube sagen zu dürfen, daß die Ausführungen des Abg. Müller wohl kaum sonderliche Unterstützung hier im Hause finden.

Minister Kuhns I.: Sie werden mir recht geben, wenn ich sage, daß es richtig ist, sich in die intimen Fragen des Landtages nicht einzumengen. Es ist eine Frage für Sie, ob man das Vorgekommenen bedauern soll oder nicht, es ist eben eine interne Angelegenheit des Landtages. Es würde, doch das Vorzimmern die weiteren Arbeit nicht fördern mögen.

Abg. Kappel I. erläutert sich zu Kuhns Aussführungen, wovon er sich nicht enthalten will.

Es folgt dann der Wahl des Präsidenten und werden gewählt: Abg. Schröder zum Präsidenten, Abg. Tanneck zum Stellvertreter, Abg. Böckmann, Abg. Dammann, Peter und Schöppen zu Schriftführern. Abg. Kappel erläutert die Verleidung und Verletzung der Freiheit. Ein Antrag Tappens auf Bildung eines zweiten Ausschusses wird nach kurzer Debatte bei numerischer Abstimmung mit 25 gegen 17 Stimmen abgelehnt. Die Abgeordneten feiern enttäuscht.

Es findet eine sehr feindselige Anträge eingingen. Abg. Tanneck-Stollmann erachtet die Staatsregierung den Landtag noch in dieser Tagung den ausgedehnten Fortbildungsschulgelehrplan vorzulegen. Weiter ein Antrag Tappens auf Vorlage der Tafelbericht der Gemeindeordnung.

Parteinachrichten.

Wilhelm Schröder gestorben. Der gestrige „Vorwärts“ schreibt: Gestern abend in später Stunde erhielten wir aus Wilmersdorf die traurige Nachricht, daß unser Genosse Wilhelm Schröder seinem schweren Leiden, das ihn seit vielen Wochen aus Krankenlager leidete, erlegen ist. Mit ihm verliert die Partei einen sehr beliebten und arbeitsfreudigen Genossen. Von Beruf Bergarbeiterfortsetzer kam er, nachdem er eine Zeitlang als Korrektor in Gomburg tätig gewesen war, im Jahre 1893 nach Berlin, um in die Redaktion des „Vorwärts“ einzutreten. Hier leitete er bis zum November 1903 den lokalen Teil unseres Blattes. Nach seinem Ausscheiden aus unserer Redaktion wurde er in das bald darauf gegründete Befreiungsblatt der sozialdemokratischen Partei berufen, wo er bis zu seiner letzten Erftronat tätig war. In Wilmersdorf, seinem jetzigen Wohnort, bekleidete Wilhelm Schröder seit mehreren Jahren das Amt eines Stadtverordneten und war als solcher eifrig bestrebt, die kommunalen Verhältnisse dieser aufblühenden Stadt zugunsten der Arbeiterklasse zu beeinflussen. Als Redakteur des „Vorwärts“ muhte Wilhelm Schröder auch mehrere Male mit dem Gefängnis Bekanntheit machen.

Landtagswahl im Herzogtum Altenburg. Am Freitag den 6. November verzeichneten Genossen der Kreiszeitung um Altenburg eine Radikalwahl statt, die wiederum, zum Siege des sozialdemokratischen Kandidaten führte. Es handelt sich um einen ganz sicheren sozialdemokratischen Kreis; auf die Sozialdemokratie entfielen 1671, auf den Gegner 438 Stimmen.

Glänzender Stadtverordnetenwahltag. Am Montag fanden in Gütersloh die Wahlen der Stadtverordneten statt. Unsere Genossen, die einen heißen Kampf zu bestehen hatten, siegten über die vereinigten Gegner mit einer Majorität von 800 Stimmen. Die Zahl der bisherigen sozialdemokratischen Stadtverordneten betrug 11. Am Montag wurden noch neun Wahlen hinzugezogen, so daß die Zahl der sozialdemokratischen Vertreter im Stadtparlament jetzt 20 beträgt. Dadurch ist die ganze dritte Klasse in den Besitz der Sozialdemokratie gelangt.

Sozialdemokratische Kommunalwahl. In Lübeck o. W. siegten unsere Genossen bei den Stadtverordnetenwahlen in der 3. Abteilung. Sie errangen die letzten vier Mandate von zwölf mit 300 Stimmen Mehrheit.

Austritt aus der P. V. S. Die Bezirksleiter des Bergarbeiterverbands für Überholtien, Altmünzen, Danisch und Gepen, welche bisher der P. V. S. angehörten, sind mit folgender Erklärung aus dieser gelöscht:

Da der „Dienstnik Robolotzky“, als Organ der Partei Volksbürger Tafelbericht seit längerer Zeit eine Haltung eintimmt, die wir in keiner Weise aufnehmen können und verschiedene Angriffe gegen uns erhebt, sowie gegen die allgemeine sozialdemokratische Arbeiterschwung Deutschlands bestimmt, wird auch nachdrücklich für die Gewerkschaften kl. so erklären mit hiermit untenstehendem Austritt aus der P. V. S.

Rotenburg, den 1. November 1913.

Hilman, Danisch, Gepen.

Der Austritt dieser drei Genossen aus der P. V. S. bedeutet für die Partei einen schweren Verlust. Altmünzen gehörte der Kontrollkommission und Gewerkschaft geistiger Tafelbericht seit längerer Zeit eine Haltung ein, die wir in keiner Weise aufnehmen können und verschiedene Angriffe gegen uns erhebt, sowie gegen die allgemeine sozialdemokratische Arbeiterschwung Deutschlands bestimmt, wird auch nachdrücklich für die Gewerkschaften kl. so erklären mit hiermit untenstehendem Austritt aus der P. V. S.

Rotenburg, den 1. November 1913.

Gewerkschaftliches.

Krankenfassenwahl in Ebersfeld. Bei den Krankenfassen-Wahlvertretern in Ebersfeld wurden für die freien Gewerkschaften 8468, für die Christlichen und Gelben 3145 Stimmen abgegeben. Es erhalten demnach die freien Gewerkschaften 12, die Christlichen und Gelben zusammen 18 Vertreter. Bei einer Gesamtzahl von 90 Vertretern haben die freien Gewerkschaften also die bissige Mehrheit verloren. Das Resultat ist nicht befriedigend, nicht einmal 30 Prozent der Besitzerten haben ihr Wahlrecht ausgeübt. Bei den Ausführungen der Arbeitgeber stimmt die freien Gewerkschaften für die Liste der vereinigten Arbeitgeber, um die Aersteliste zu Fall zu bringen. Die erste Liste erzielte 28 Vertreter, während auf die Aersteliste nur zwei Mitglieder der P. V. S. sich der Stimme zu enthalten und ein Mitglied der sozialdemokratischen Partei Deutschlands zu wählen.

Stettiner Streikjutiz arbeitet ähnlich wie die in Weinland-Weitzen einseitig, überaus fit. Unter dem Signum „Eilt, Streikende“ werden die Anklagen wegen Arbeitswilligkeitsbelästigung befördert. Am 30. Oktober standen zwei Arbeiter vor dem Schranken des Gerichts, um sich wegen Obersiedelschäfts, begangen dadurch, daß sie versucht haben sollen, in den Freizeit einzudringen, zu verantworten. Der Sachvorsitz ist folgender: Zwei auswärtige Matrosen hatten abgemeldet. Sie hatten die beiden Arbeiter, von denen der eine ein Streikender ist, daß sie ihnen ebenfalls kein sollen, ihr Gesetz vom Schiff zu holen. Der Streikende suchte die Erlaubnis zum Betreten des Hafens bei einem Polizeiwachtmeister nach. Diese wurde erteilt. Nachdem sie nun einige Schritte weit gegangen waren, wurde ihnen das Betreten des Freizeitverbots verboten. Darauf entfernte sie sich sofort. Trotzdem sollen sie Hausfriedensbruch begangen haben. Im Termin erklärte der Richter, die Staatsanwaltschaft und auch der Gerichtsvorsitzende, daß der Streikende höher belastet werden müsse, als der andere Arbeiter. Dementprechend verurteilte das Gericht den Streikendenarbeiter zu 10 Pf., den anderen Arbeiter zu 3 Pf. Geldstrafe.

Drohender Bergarbeiterstreik im belgischen Kohlenrevier. Die belgischen Kohlenbergwerke sind, nachdem kaum die Folgen des letzten großen Bergarbeiterauftaktes beseitigt sind, abermals von einer großen Streikgefahr bedroht. Da die Direktionen der Kohlenbergwerke der Vorwärts heute den Grubenarbeiter befürworten, daß ihnen vom heutigen Tage ab 10 Prozent ihres Arbeitslohnes abgesegnet werden müssen, um so eine bessere Rentabilität der Gruben zu erreichen, haben 2000 Arbeiter der Flem-Mine beschlossen, in den Streik einzutreten. Man fürchtet, daß der Streik jetzt auf die Mine besteht und bleibt und daß noch andere Gruben dem Streik anschließen werden.



Soziales und Volkswirtschaft.

Ein Notgebet zur Reichsversicherungsordnung fordert den Verband der Bureauangestellten (Sitz Berlin, Kaiserallee-Wilhelm-Straße 20) in einer an den Reichstag und den Bundesrat gerichteten Petition. Der Verband weist darauf hin, daß durch die Reichsversicherungsordnung mit dem 31. Dezember 1913 weit mehr Stellen geschlossen werden, als vorauszusehen war. Nach einer Umfrage des Verbandes werden von 602 Ortskassenfassen mit 1241 Angestellten nicht weniger als 227 Stellen geschlossen, und nicht weniger als 883 Angestellte, das sind 20 Prozent, kommen damit um ihre Stellungen und Rechte. Dafür endlich darf der Kostenüberschreitung etwas aufgerundet werden, ist erfreulich, aber es ist überflüssig und grundlos, dabei die Existenz der Angestellten zu opfern. Die Reichsversicherungsordnung kostet nämlich, wenn eine Ortskassenfasse geschlossen wird, alle Angestelltenverträge, ohne den Kostenüberschreitung einen Recht auf Weiterbeschäftigung bei der neuen Ortskassenfasse zu gewähren. Auf diese Weise sind sogar die Beziehe von Invaliden, Witwen und Waisen gefährdet, die von einer Anzahl schließender Stellen für ihre Angestellten bereits geleistet werden. Diese rücksichtlose Vernichtung der Rechte eines sehr großen Teiles der Kostenüberschreitenden muß unumstößlich erworben werden, als ein sachlicher Grund dafür absolut nicht besteht. Die neuen Ortskassenfassen, die die Mitglieder der geschlossenen Stellen aufnehmen, brauchen natürlich entsprechend mehr Arbeitskräfte. Aus diesen Gründen und weil anzunehmen ist, daß die Rechtsvertreter des Reichstages eine so bedeckende große Zahl von Abstimmungen wohl doch vermutet haben, fordert der Bureauangestellten-Verband, durch ein Notgebet auszusprechen, daß die neue Kasse, die die Mitglieder aufnimmt, auch die Angestellten weiter beschäftigt und den etwa vorhandenen Invaliden, Witwen und Waisen ihre Renten weiter zahlt.

Kommunale Fürsorge für Kinder mit körperlicher Verbildung. Die Zahl der Kinder, die mit körperlichen Verbildungen behaftet sind, ist groß. Meistens sind dies Kinder von Arbeitern, weil ihre Arbeit oft nicht körperlich und kräftigend genug ist. Die Kosten für eine sodann geplante Behandlung der Kinder sind aber schwer aufzubringen. Hier müßte daher der Staat ausreichend eingreifen, besonders deshalb, weil durch orthopädischen Turnunterricht körperliche Gedanken vorgegeben werden kann. So lange der Staat in dieser Hinsicht seiner Pflicht nicht nachkommt, haben die Gemeinden nach Möglichkeit einzutreten. In Stolp i. P., wo in der ersten Gemeindehalle allein 182 Kinder mit körperlichen Verbildungen festgestellt wurden, hat die Stadtverordnetenversammlung beschlossen, den orthopädischen Turnunterricht obligatorisch einzuführen. Es werden zwei Lehrerinnen ausgebildet.

Unlauterer Wettbewerb der "Friedrich Wilhelm". Ihre gewobenen unlauteren Konkurrenzprodukte gegen die ihr offenbar sehr ungemeinste "Vollfürsorge" legt die sonst so stolze "Friedrich Wilhelm" in ihrer offiziellen Monatschrift für ihre Vertreter munter fort. Die Redaktion der Monatschrift knüpft in ihrer September-Ausgabe an angeblich in sozialdemokratischen Städten erhobene Vorwürfe gegen den Tarif I der Arbeiterversicherung der "Friedrich Wilhelm" an, in welchen behauptet wird, es soll, die Eingehungen der Vertreter der "Friedrich Wilhelm" seien die ein hohes Alter erreichten, überstiegen die auszugehenden Versicherungssummen. Zumal bestätigt die Redaktion diese Behauptung in ihrem vollen Umfang, indem sie schreibt:

"Verteidigungsbehauptung ist das auch nicht anders möglich. Es war sicher immer so, daß die eintretenden Todesfälle zum Teil von den Beamten der Betriebsärzte abgedeckt wurden und daß infolgedessen derjenige, der das Kind batte, ein hohes Alter zu erreichen, die Summen der vielen, die ihm im Tode vorwiegenden, mitzubringen und so mehr entnehmen aufzuweisen mußte, als seine eigene Versicherungssumme betrug."

Auf diesen Umstand kommt dann die Monatschrift zu ihrer eigentlichen Absicht, der "Vollfürsorge", dieser unangemessenen Konkurrenz, eins auszumachen. Es wird behauptet, bei der "Vollfürsorge" sei das genau so, ja noch schlimmer; denn sie lasse sich in bestimmten Fällen bis zu 130 Mark, also 16 Prozent der versicherten Summe mehr

einzahlen, als sie herausgibt". Das sucht die Redaktion der Monatschrift zu beweisen an einem Beispiel nach dem Tarif I der "Vollfürsorge", in welchem sie die nach dem Tod fälligen Versicherungssummen in Vergleich stellt mit den erfolgten Eingehungen. Das ist ein unlauteres und unfaulenes Konkurrenzmanöver der Verfeindiger der "Friedrich Wilhelm", der den Tarif I der "Vollfürsorge" in der Hand hat, verdiestwohl wissentlich, daß die Versicherungsbedingungen des Tarifs I für Sicherung auf den Todesfall mit abgekürzter Prämienzahlung wörtlich lauten:

"Die Versicherungssumme wird mit den angefallenen beim Tode, spätestens beim 85. Lebensjahr gezahlt. Von 65. Lebensjahr an erhält sich die Versicherungssumme außerdem noch bis zum Tode um jährlich 3% Prozent Zinsguts.

Bei der "Vollfürsorge" wird kein Versicherter nur die im Tarif verordnete Versicherungssumme allein erhalten, wie bei der "Friedrich Wilhelm", die eine Gewinnabteilung ihren Versicherten nicht gewährt, bei deren Arbeiterversicherung erst nach jährlängem Bestehen eine 10prozentige Erhöhung der Versicherungssumme eintrete. Worum verschweigt das alles die Redaktion der Monatschrift ihren Lesern? Welch sonst ihr ganz unerklärliches Vergleichsmanöver warlos wäre. Von der "Friedrich Wilhelm" sollte man eine reineidliche Konkurrenzmethode erwarten dürfen. Aber auch sie scheint zu denken, der "Vollfürsorge" gegenüber aller Rücksicht auf Wahrheit und Ankündigung enthalten zu sein. Solche Konkurrenz kann der "Vollfürsorge" auf die Dauer nurförderlich sein, beweist sie doch, daß ihre Bedingungen wirtschaftlich nicht annehmbar sind.

Aus dem Lande. Dienstboten und Invalidenversicherung.

Dem "Oldenburgischen Sonderblatt zum Versicherungsboden" entnehmen wir folgende bedeutsame Notiz: Bislang wurde angenommen, daß für Dienstboten, die ihren Lohn kündbar oder am Schluß des Dienstjahres erhalten, die Waren erst bei der Lohnzahlung am Schlüsse des Halbjahres oder des Dienstjahres geliefert zu werden brauchen. Das Reichsversicherungsamt hat nun fürgleich entschieden, daß die Waren in allen Fällen spätestens in der letzten Woche des Kalendervierteljahrs, also Ende März, Juni, September und Dezember in die Quittungsorten eingeliefert werden müssen, auch wenn bis dahin Lohn nicht gezahlt ist. Dies gilt nicht nur für Dienstboten, sondern auch für alle anderen Verkäufer, die Lohn oder Gehalt in längeren Zeiträumen beziehen. Danach bleibt die Verpflichtung, die Waren schon früher zu liefern, wenn der Lohn in kürzeren Zeiträumen gezahlt wird oder die Beschäftigung früher endet.

Der Umstand, daß das Dienstjahr beim Gefinde nicht mit einem Kalendervierteljahr beginnt, kann zu Unbequemlichkeiten bei der Beitragserledigung führen, die aber leicht überwunden werden können, wenn am Schluss des Kalendervierteljahrs stets eine 13-Wochenmarke verwendet wird. Damit werden zwar umständlich die Beiträge für einen Monat vorausbezahlt, aber man erspart sich weitläufige Berechnungen.

Eine günstige Aufwärtsbewegung

Bei der "Konsum- und Sparverein Unterwees e. G. m. b. H." zu Bremenhaven, der in Grafswohl, in Nordenham zwei und in Einbeck eine Verkaufsstelle unterhält, auch im abgelaufenen Geschäftsjahr 1912-13 zu verzehren, wie der und vorliegende Geldkästchenbericht beweist. Es ist ein Umsatz von 3221.100,10 Mark erzielt worden, was ein Mebrumsatz von 227.167,51 Mark dem Vorjahr gegenüber gleichkommt. Die Konsumgenossenschaft "Unterwees" wird vorbehaltlich der Zustimmung der Generalversammlung in diesem Jahr 156.169,25 Mark an Erbringung, Rückführung zur Auszahlung an die Mitglieder gelangen lassen. Am abgelaufenen Geschäftsjahre sind 1795 neue Mitglieder der Genossenschaft beigetreten, während durch Tod, Fortzug usw. 602 Mitglieder ausschieden. Am Schlüsse des Geschäftsjahres betrug die Mit-

gliederschaft 11.713. Im neuen Geschäftsjahr 1913-14 sind bereits fünf neue Verkaufsstellen eröffnet worden, die zu den schönsten Hörfassungen berechnet werden. Mitglied der Genossenschaft "Unterwees" kann jedermann werden. Das Eintrittsgeld beträgt 50 Pf. Der Gesellschaftsanteil beträgt 30 Mark; er kann in wöchentlichen Raten von 50 Pf. entrichtet, oder vom Rabattportoabholen in Abzug gebracht werden. Die Bezahlung des Eintrittsgeldes berechtigt zur Wareneinführung. Selbstverständlich wird der Gesellschaftsanteil im Falle des Austrittes eines Mitgliedes aus der Genossenschaft ihm zurückgezahlt. Die Erweiterung des Mitgliedschaftsanteils kann in allen Verkaufsstellen, sowie auch im Kontor, Geestemünde, Grünstraße 56, vollzogen werden.

Schwurgericht.

Oldenburg, 4. November. Gestern vormittag wurde gegen den Schornsteinfeger Franz August Paul Hartung, zuletzt in Wildeshausen, wegen Sittlichkeitsverbrechen verhandelt. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt und endete mit Freispruch des Angeklagten.

Mittags 5 Uhr wurde gegen den Bäcker Johann Friedrich Sette, geboren 16. Oktober 1881 in Zwischenahn, siedelte wohnhaft in Nordenham, wegen Meineid verhandelt. Der Angeklagte hatte in Nordenham, Binnenstraße, eine Bäckerei, die gut ging. Er verzog dann nach der Befreiung, hier ging das Geschäft zurück, angeblich weil der Chef schlecht gewesen ist. Er sei in Zahlungsforderungen geraten und habe keine Gläubiger nicht befriedigen können. Die Firma Döring in Bremen hatte auch eine Forderung von etwa 56 Mt. Bei Auflösung seines Inventars wurde Leistung eines Offenbarungssches gab er die ihm gehörenden Sachen nur teilweise an. Er sagt, daß die zurückgehaltenen Sachen einem anderen Gläubiger, Schmidt, habe verübertreten wollen, und teilweise für sich selbst behauptet, auch habe er die nichtangegebenen ausstehenden Forderungen einem jungen Gläubiger teilweise übergeben, von anderen habe er nichts bekommen können. Nachdem er Streitigkeiten mit seiner Frau hatte, ging diese hin und zeigte ihm an, daß er die fraglichen Sachen bei Anfang seines Eigentums vergriffen habe. Der als Zeuge erschienene frühere Prototypfährer bestätigt, daß er die Worte "Ich schwörte bei Gott dem Allmächtigen und Allwissenden", und "so wahr mir Gott helfe" im Aufnahmeprotokoll durchdrückt habe. Der junge Amtsrichter Gramberg bekräftigt, daß der Angeklagte die Forderung, wie er den Eid abgenommen habe, darin, daß dies vorchristlich geäußert sei, bestätigt. Der Zeuge Schmidt bestätigt, daß Sette ihn für seine Forderungen von seinem Bäckereinventar vertrieben wolle. Der Staatsanwalt führte aus, daß der Angeklagte einen ihm unterlegten Offenbarungsschein wortlich falsch geäußert habe, die Schuldfrage: wäre zu bejahen. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Schiff, meinte, daß der Staatsanwalt sich im Irrtum befände. Dem Angeklagten ist kein Offenbarungsschein abgenommen, dies zeigt das Protokoll durch die Streitigkeiten, und wies auch auf die Bedeutung und Wichtigkeit des Protokolls hin. Der Angeklagte habe einen Eid in der geheißen vorgeschriebenen Form nicht geleistet und segte in übergangsiger Weise dar, daß der Angeklagte überhaupt keinen Eid geleistet habe. Er bitte die Gläubiger, die Schuldfrage zu verneinen. Die Gläubiger verneinen die Schuldfrage und hierauf wird der Angeklagte freigesprochen.

Die Verhandlung gegen die Ehefrau Reinders ist auf Mittwoch den 12. November, nachmittags 5 Uhr, umgekehrt worden.

Schortens. Die diesjährige feuerpolizeiliche Revision wird in der Zeit vom 10. bis 20. November durch die Bezirksförster abgehalten. Einige Mangelorte werden gebracht.

Neuer. Die Partei- und Gewerkschaftsmitsglieder hiermit daran erinnert, daß der Vortrag für uns am Freitag den 7. November, abends 8½ Uhr, in der "Tropae" stattfindet.

Teil des Gemeindelandes. Alles der Teil, der im vergangenen Winter nicht mit Stoddinger gehöht wurde, ist jetzt beim Umgraben mit Mist, Abritt, Zauche und Stoff und die andere Haltung mit Komposterde zu durchsetzen. Die ländlichen Dingemittel werden erst im Frühwinter, wenn die Einfüllung der Beete für die einzelnen Gemüsearten erfolgt ist, in den Boden gebracht. Das gegrabene Dond bleibt über Winter in großer Scholle liegen.

Im Blumengarten sind die Rosen einzubauen und auch den Standorten eine Schüttel von Laub oder Zinnerreisig zu geben. Die Blumenebenen können noch mit Blumenwiesen belegt werden. Die Bepflanzungen sind die Schlingpflanzen am Haufe und den Berterrassen und die Kersträucher zu schneiden und erstmals auch anzuhängen. Die Rosetten, Blüten, Rosen und Wege sind häufig herzurichten und zu horsten.

Die Blumenpflege im Zimmer erfordert sehr besondere Aufmerksamkeit. Das Gießen muß sehr vorsichtig geschehen. Man giebt nur, wenn der Topfballen trocken ist, die Oberfläche sollte hell erstrahlen und der Topf beim Ankippen einen kleinen Klumpen geben. Ungesiebter ist von den Pflanzen fernzuhalten und ein wiederholtes Abschneiden und Abstreppen der Pflanzen notwendig.

Im Geißgärtelhof legen die jungen Hennen der Frühbrut ihre ersten Eier. Ältere Hühner und zum Schlachten bestimmte Küken werden gemastet. Mais soll in der Mutter nicht gefüttert werden, da er gelbes Fett erzeugt. Gersten- und Haferkrot mit Roggenschrot angemengt, ist ein ausgezeichnetes Nestfutter und gibt ein sortes helles Fleisch. Wasser, Grütze usw. darf auch den Weichtieren nicht fehlen. Den Zucht und die Gelegenheiten verleiht man im Schorraum reichlich Gelegenheit zum Schonen. Das Weichfutter ist warm und das Trinkwasser leicht angemürrt zu verabreichen. Grünzeug (Rüben, Salat und Kohlblätter) ist den Hühnern täglich zu geben. O. B.

Monatlicher Arbeitskalender für Gartenfreunde. (November.)

II.

Ist die Arbeit des Dimpens erledigt, wird mit dem Schneiden und Reinigen der Bäume und Sträucher begonnen; doch hierüber im Kalender für Dezember näheres: denn eiliger als das Schneiden ist die rasche Erledigung der Rau- und Radspülungen. Die rauhen Längen sind die Wurzel-, Aprikosen- und Weinläpale mit Rübenreisig oder dergl. zu bedecken; zu früh sollte es jedoch nicht geschehen, immerhin sind aber jetzt die Vorbereitungen zu treffen. Der Weinstock wird bereits vom Spalter heruntergenommen, geschnitten, zusammengebunden und so in wagerechter Lage am unteren Teile des Spalters festgebunden; tritt stärker Frost ein, wird er mit Stroh umwickelt, am Fuße des Spalters längs gelegt und es noch mit Laub bedekt. Eine weitere jetzt zu erledigende Arbeit ist das Erneuern der unerlässlich gewordenen Einfetten an sämtlichen Bäumen und Sträuchern. Wer es sich leisten kann, verschafft sich die unverzüglichsten Vorratsgefäßchen und wenn diese zu teuer, die wolt billigeren Gefäßchen, die mit guter Einfettung versehen auch nahezu unverzüglich sind. Holzgefäßchen sind für Stöckchen nicht zu empfehlen.

Im Obstbaumbewässerungsraum muß frische Luft gesorgt und ungefährtes Obst von Zeit zu Zeit aufgeleitet und im Durchlauf verbraucht werden. Sind bereits viel angetrockneten Früchten darunter, so ist der Raum mit einigen Schwefelködern, nachdem alles gut abgedichtet, auszuräuchern, um die Erreger der Faulnisplage zu vernichten.

Im Gemüsegarten werden die letzten Gemüse eingetragen und, nachdem sie gut abgetrocknet, in den Keller oder in die Räume gebracht.

Um die Winterföhre zu erhalten ist der im Kalender für

September näher beprochnen Bretterrahmen zu schlagen und sind außerdem alle Vorbereitungen zum Dichten der Saatbeete zu treffen. Zwischen dem Rohbarren in Stoffmisch untergraben. Die Schwurzuren sind mit kurzem Dinger oder Laub zu bedecken, damit man bei jeder Witterung für den Gebrauch davon aufzugeben kann. Die Blöße, Bohnenstangen usw. sind, soweit sie entbehrlich, aufzuziehen, zusammenzutragen und trocken und aufrecht gestellt aufzubewahren. Die Pappeboden der Sommerhäusern, Landhäuser, Schuppen und Ställe sind auszubekernen und frisch zu teeren. Die Bekämpfung der Schädlinge ist jetzt energisch aufzunehmen. Den Ratten und Mäusen wird im Garten die Nahrung knapp und sie sind daher jetzt viel leichter mit vergifteten Ködern zu vernichten als im Sommer, wo ihnen Nahrung in Hülle und Fülle zur Verfügung steht und sie daher auch meistens die Köder überbietet lassen. Als Köder gut bemahnt haben sich noch immer vergiftete Weizen und ausgehobene und mit Kreisels-, Stricheln-, oder Phosphorbrei gefüllte Rohrreihen, Kartoffeln und Sellerie. In letzter Zeit wird das Bühlmaisgärt, das aus bariumcarbonathaltigen Brotschwärzen besteht, mit bestem Erfolg angewendet. Die Würfel werden in Milch eingeweicht, mit der beigegebenen Witterung bestreut und mit einem Löffel in die Löcher eingefüllt. Mit der bloßen Hand dürfen die Köder wegen der feinen Witterung der Tiere nicht berührt werden; sie verschwinden sie sonst. Zwecks Bekämpfung der in der Erde überwinternden Larven, Raupen, Raupe, Wuppen, Köder usw. sind die Süßner und Ebenen in den Garten zu treiben; sie sind unsere kostspieligsten Helfer im Kampf gegen diese Schädlinge.

Sind alle notwendigen Arbeiten erledigt, so kann auch mit dem Großen und Rüggen begonnen werden. Alle sich hierbei vorfindenden Eingeringe und anderes Ungeziefer, sowie die Unfruchtbarengewölbe (Dücken, Winden, Staudenblatt usw.) sind zu sommieren und zu vernichten. Der allgemeingültige

begann. Gewerkschaftsmitglieder und Parteigenossen, die noch nicht unterzeichnet haben und gewillt sind, an dem Kürschnertreffen teilzunehmen, können sich beim Parteivorsteher und am Freitag abend in der „Tonne“ melden.

Delmenhorst. Eine Sitzung der Stadtvertretung findet am Donnerstag den 6. d. M., abends 7½ Uhr, in der Aula der Oberrealschule statt. Die Tagessitzung umfasst in der Hauptstunde zweite Sitzungen oder geschäftliche Regelungen, sowie der Gesamtstadtrat in Frage kommt. Der Stadtrat beschäftigt sich nur mit der Anschaffung eines größeren Gasmotors und der Abänderung des Bachtvertrages mit dem Mühlenpächter.

— Auf die öffentliche Bürgerversammlung in den „Spiegelgäumen“ am heutigen Mittwoch abend machen wir nochmals aufmerksam. Die Herren vom Bürgerverein haben in ihrer Mitteilung keinen anderen Ausweg gefunden, als es so darzustellen, in sozialdemokratischen Versammlungen würde nicht lachlich diskutiert. Die Präzis hat bisher das Gegen teil bewiesen und auch die Verhandlungen der Stadtvertretung bewiesen, dass gerade die sozialdemokratischen Stadtvertreter die Debatte auf einer der Sozialen entstehen lassen. Der „mutige Cato“, der von einem in den Todes geflohenen „Demand“ in leiter Nr. des „Delmenhorster Kreisblatt“ auch als „Wilhelm Tell“ gefeiert wird, bleibt so dumm und nimmt „erschöpfend“ gesetzte Worte und schreibt eine Abdankung über seine Qualifikation als Vertreter der Großindustrie und des Mittelstandes. Dieses „mutige“ Verbrechen nach Verübung allerlei Frechheiten unseren Genossen gegenüber kann uns natürlich nicht abschrecken, in der Mittwochveranstaltung zu sagen und zu kritisieren, was notwendig ist. Auf die banalen Worte und Allgemeinwörter des Herrn Cato wollen wir nicht eingehen. Wenn seine Leistungen im politischen Leben alle auf dem ausgestellten Niveau stehen, dann darf man nicht mehr oftzuviel erwarten. Am gelobten versteht Herr Cato sich immer noch über unsere Auflösung vom Jahrhundertrummel mit dem Niedergang zu entrichten. Unter dieser Auflösung befinden wir uns in absolut alter Gesellschaft. Schon vor 80 Jahren, als Goethe die fröhlichen Strophen, die unter dem Titel „Politika“ zusammenfloss, herausgab, wurde über das schon damals geplante Völkerkriegsdenken gestritten. Goethe sagt da:

Wollst du in Leipzig's Sonnen
Denkmal in die Wolken richten,
Wunder, Männer all' und deren,
Wundern Angem in der Freiheit,
So aber, wenn du kein' Freiheit,
Da dir fehlt und wo du guilst,
So den neuen Hauses Storcholt
Sicht ist unter Brod verschiet,
Sieben Junter auch und Kraulen
Zu der Wollfahrt willum Frieden,
Wie erhabne Riesenbullen.
Washen unkte Pyramiden.“

Sollte der Meister Goethe die Leipziger Veranstaltung als Narretei vorausgelebt haben? Wird der fühne „Cato“ diese Goethischen Strophen auch als „herausgerissene Erbarmidäten“ brandmarken? Vielleicht durch ein Einladend im „Kreisblatt“? Auch dann würde ein mit Drechselnder „Demand“ rechnen, der diesen Nut in das rechte Licht legt. Das kann er sich gehobt sein lassen.

— Einem Schuh in den Unterleib brodete sich der Arbeiter B. am Montag abend gegen 11½ Uhr in der Langen Straße bei. Arbeitslosigkeit soll der Grund zu der Tat gewesen sein.

— Es war erst gestern abend etwa gegen 7½ Uhr in der Werftstrasse das Tischlermeisters Lange, Mühlstraße. Durch das schnelle Eingreifen der freiwilligen Feuerwehr wurde das Feuer auf seinen Herd beschränkt. Der entstandene Schaden ist nicht unbedeutend.

Braunschweig. Am Freitag den 7. November findet im Central-Hotel eine gemeinschaftliche Sitzung des Magistrats und Stadtrats statt. Die Tagessordnung lautet: 1. Erwerb eines Grundstücks, 2. Genehmigung für die Errichtung einer Freibank erforderlichen Mittel, 3. Bewilligung der für die Durchführung des Geleags betr. ärztliche Überwachung der Schulkinder erforderlichen Mittel, 4. Errichtung einer städtischen Sparkasse, 5. Vertreitliche Sitzung.

Hundebesitzer, welche die ihnen obliegende Anmeldung ihres Hundes nicht rechtzeitig erlassen, werden, deren Hund ohne Gemeindemarke betroffen werden, werden mit einer Geldstrafe von 1 bis 30 Mark bestraft. Jeder Hund, der nach dem 1. Mai d. J. abgedeftet worden, abhanden gekommen oder eingesangen ist, muss spätestens bis zum 11. November d. J. abgemeldet werden, widrigfalls die Steuer bis zum 1. Mai 1914 fortgeschlagen werden muss.

— Ein Herbstvergnügen veranstaltet am Sonntag den 9. November die Kreis-Turnerschaft Brause bei D. Deder. Die vor kurzem gegündete Damenclique hat gute Fortschritte gemacht und wird zum ersten Male auftreten. Das Tanzgeld beträgt 1 Mark für Mitglieder und 1,50 Mark für Nichtmitglieder. Eintritt 50 Pf. Ankang des Balles um 8 Uhr.

Nordenham. Achtung, Parteimitglieder! Die regelmäßige am ersten Donnerstag jeden Monats stattfindende Mitgliederversammlung findet diesmal nicht am Donnerstag den 6. November statt, sondern um unbestimmt ab auf unbestimmte Zeit versetzt. Die nächste Versammlung wird an dieser Stelle frühzeitig bekannt gemacht.

— Die nächste Sitzung der Armenkommission findet am Freitag den 7. November, nachmittags 5 Uhr, im Rathause statt.

Leer. In der nächsten Wahlvereinsversammlung am Freitag den 7. November, abends 8½ Uhr, wird ein Genosse über „sozialistische Befreiungen“ sprechen. Es wird offiziell erscheinen erwartet und sind Freunde der Arbeiterbewegung als Gäste stets sehr willkommen.

Aus aller Welt.

Der Reiterherr und die vaterlandlosen Gefallen. Im Juni d. J. beginnt das 2. bayerische Ulanenregiment in Ansbach sein Regimentsjubiläum, wobei die üblichen Feierlichkeiten stattfinden. Die Mehrheit der Ansbacher städtischen Kollegen hatten hierzu eine Stiftung von 10.000 Mark gemacht. In der Kaserne wurde für die aktiven Ulanen eine „Festmenage“ veranstaltet, für die aktiven Unteroffiziere und ehemaligen Soldaten des Regiments ein „Festessen“. Bei beiden Gelegenheiten hielt der Regimentskommandeur Oberst v. Sartor Ansprachen, in denen er sich auch auf das politische Gebiet wogte und die Leute ermahnte, sie sollten sich von den „vaterlandlosen Gefallen“ fernhalten. Damit konnte er natürlich nur die Sozialdemokraten gemeint haben. Der sozialdemokratische Gemeindebevölkerungsverbande Genosse Vöslaumann sah sich durch diese Kourierungen veranlaßt, im Gemeindelikuum eine Erklärung abzugeben, in der die Angriffe des Herrn Obersten gebührend zurückgewiesen wurden. Nach einer kurzen Bemerkung, daß „es den Sozialdemokraten eigentlich gleichgültig sei, was solch ein Marchinger sage“, wurde gefolgt, der ernsthafte Ausdruck sei eine Beleidigung eines Teiles der Ansbacher Einwohnerchaft, denn in der 10.000 Mark-Stiftung seien auch Steuerzahler von solchen vaterlandlosen Gefallen enthalten. Wenn nun Herr Oberst von Sartor wünsche, daß aktive und ehemalige Ulanen mit den vaterlandlosen Gefallen nicht in Berührung kommen sollen, so hätte er auch konsequenterweise die Stiftung ablehnen sollen, denn Ausbau berge in seinen Mauern über 1000 solcher vaterlandloser Gefallen. Dazu scheine ihm aber der Mut zu fehlen und zweitens werde er dem Grund zu hübschen: Geld steht nicht.

Auf Grund dieser Erklärung stand der Oberst Weißburg geringfügig gesen den Genossen Vöslaumann, die am Freitag vor dem Ansbacher Landgericht verhandelt wurde. Vöslaumann wußte nochmals entschieden seinen Standpunkt, wie die Auseinandersetzung des Offiziers, abermals darf zurück und wird den Schutz des § 193 in Anspruch. Während des Staatsanwalt sich damit begnügte, 150 Mark Geldstrafe zu beantragen, verlangte der als Rechtsanwalt zugelassene Oberst eine „exemplarische Gefangenstrafe“ für Vöslaumann. Dieser wurde zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt, die Bewährung berechtigter Interessen wurden ihm nicht zuerkannt.

Fahrt des Freiballons „Zeppelin“ über die Zentralalpen. Der am Sonntag in Innsbruck aufgestiegene Freiballon „Zeppelin“ überquerte nach leichtestigster Fahrt die Zentralalpen und landete glatt bei Gmünd in Kärnten. Dort wurden aber die Insassen von Gondeln festgenommen, weil sie angeblich in verbotenen Zonen photographiert. Es folgten noch mehrständigen Verhandlungen, die endlich wieder glänzend. Am Sonnabend tritt er in Innsbruck auf. Über Pegonds „Geheimnis“ plaudert ein Mitarbeiter der „Täglichen Rundschau“: „Seine Wohlfeile ist nicht dazu da, um nächtliche Überlandflüge zu machen oder Bomben gegen Brücken und Eisenbahnen zu schleudern. Es ist kein Militärflugzeug in unserem Sinne. Aber es ist auch keiner Tropfen“ bei Pegonds Aufzähmung und Sicherheitskämpfen. Sein Apparat ist stark aufgestellt. Sowie er Tiefe steuert gibt und das Flugzeug sich neigt, stürzt es schon, und diese im Moment ungeheure gefährliche Geschwindigkeit benutzt der Flieger zum Aufzäumen, wie der Schläfer, der einen Abhang hinuntergeglitten ist, über die Talsohle hinweg ein Stiefel wieder bergaufwärts läuft. Pegond überzeugt sich nie, ohne vorher absolutes zu gleiten. Aber er läuft den Skis auch immer nur wenige Stunden dauernd, sonst würde seine Menschenkraft mehr ermüden, das Höhensteuern anzutreten, da man bei der rosenden Fahrt gegen den Aufwind nicht ankommt. Und auch dies gelingt Pegond nur, weil er ein kluger Flieger ist mit fühlbarem Kopf, der Brusthülle von Sollheim erinnert. Das kann selbstverständlich zunächst nur beim gewöhnlichen Sturz gelingen, aber durch konstante Übung kann so etwas wie eine Art Intuition für das Auftreffpunkt ausgebildet werden. Und in der Möglichkeit dieser Ausbildung wird die Bedeutung der Tot Pegonds erblieben. Über allem Technischen steht aber — man möchte sagen — das rein Künstlerische. Die Art, wie der Flieger durch die Luft hin und hergleitet — einem Schwimmer im Wasser vergleichbar — hat etwas so hinreichend Schönes, daß jeder Zuschauer etwas erblickt und erlebt, das bisher noch unvorstellbar war und das ihm zum Ereignis wird und zur Erinnerung fürs Leben.

Defizit bei den Pegond-Flügen in Hannover. Die Pegondflüge am Sonnabend und Sonntag haben den Verantwortlichen, dem „Hannoverschen Rentverein“ und zwei dortigen Tageszeitungen bei einem Nutzen von 80.000 Mark ein Defizit von 40.000 Mark eingebracht, da der Betrag weit hinter den Erwartungen zurückblieb. Der größte Teil der Schaulustigen blieb außerhalb der Rennbahn und hat der Flieger weit gelehrt als das Publikum des Rennplatzes.

Der Chauffeur des Prinzen Friedrich Leopold. Karl Schmidt, hatte sich gestern vor dem Potsdamer Schöffengericht wegen zu schneller Fahrzeuge zu verantworten. Er war angeklagt, am 12. Mai die Chauffeure zwischen Bonn und Gienne in einem Tempo von mehr als 45 Kilometern durchfahren zu haben. Der Angeklagte bestreitete den Tatbestand der Anklage und berief sich auf das Zeugnis der Brüder des Wagens gefestet, und auf das Zeugnis des Bringen lebte, der vom Fenster aus den Wagen beobachtet habe. Das Schöffengericht schenkt aber den Angaben des Gendarmen Goldberger, der seine Aussagen mit dem Eid

beschäftigte, mehr Glauben und verurteilte den Angeklagten zu 10 Mark Geldstrafe.

Der durchgebrannte Polarforscher und sein Schiff. Mehrfach wurde gemeldet, daß der japanische Lieutenant Shirase, der Südpolarforscher, plötzlich in der Mandchurie mit der Krise der „Gefellidat“ zur Erforschung des Südpols verschwunden ist, und jetzt kommt die Nachricht, daß die „Kainanmaru“, das Schiff der Expedition, das jetzt als Frachterboot diente, in der Nähe der Insel Sagoshima in der Präfektur Miyagi untergegangen ist. Damit wird nun wohl auch das Los der Gesellschaft besiegt sein.

Engelmacherei in einem Petersburger Säuglingsheim. Mehrere Petersburger Stadträte hellten beim Besuch des südländischen Säuglingsasyls im Stadtteil Kotanica fest, daß das Kotanica-Säuglingsheim sich in grohem Maßthebe mit Engelmacherei beschäftigt. Die Stadträte, die in den Nachstädten der Großstadt so manches entsetzliche Bild gesehen haben, erklären, daß sie derart empörende Zustände wie im Säuglingsheim zum erstenmal erlebt hätten. In diesem Asyl sterben jedzig Prozent der eingeleiteten Säuglinge an Hunger, da durchschnittlich fünfzig Kinder von fünf Minuten getötet werden. In den Räumen fehlt jede Ventilation und Sauberkeit. Die Kinder liegen ohne Kleidung in schimpflichen Lumpen da. Das Asyl steht noch dem Gutachten der Stadträte einen Schandtag der Petersburger Stadtwirerung gegenüber, die dafür zur gerichtlichen Verantwortung gezwungen werden müsse.

Ein General unter Verdacht. Eine geheimnisvolle Angelegenheit bildet in Madrid den Gesprächsstoff. Auf Grund eines Verhaftbefehls des Unternehmensrichters wurde der Inspector des militärischen Geheimdienstes, General Bernadette Guijero, der in einem Alter von 66 Jahren steht, verhaftet. Am vergangenen Montag fand man im Hause seiner Wohnung die Leiche eines Kellners namens Ambrogio auf. Bei der Leichenzücke wurde festgestellt, daß zwischen dem Kellner und einem Unbekannten, dem wahrscheinlichen Mörder, ein Kampf stattgefunden habe. Daraufhin wurden die Frau und das Dienstmädchen Ambrogios verhaftet. Trotzdem wurde jetzt auch der General Guijero, der dem Kellner in Pension war, verhaftet, da die Polizei glaubt, daß der General bei der Ermordung des Kellners beteiligt gewesen ist oder sonst in einer noch zu ermittelnden Weise die Hand in der dunklen Angelegenheit im Spiele hat.

Kindermord im Bavarhaus. Eine Stolzessäfte schlimmster Art ereignete in ganz Oberitalien Aufsehen. In Sambo e bei Vilosa wurden am Montag der 32 Jahre alte Pfarrer Rubens und seine 22jährige Tochter verhaftet. Der Priester steht im Verdacht, den neu geborenen Knaben der Tochter mit ihrer Einwilligung mit Petroleum begossen und verbrannt zu haben. Die enttäuschte Bevölkerung von Sambo wurde umlogt das Gefängnis und will die Schuldigen hängen.

Gedud aus dem Kriege. In Soissons ist eine Reihe alter Kriegsschiffe auf Abriss verkauft worden, darunter für 75.000 Mark der aus dem letzten Kriege nicht unriethlich bekannte russische Kreuzer „Rost“ (8000 Tonnen), der damals zum Port Arthur-Gefecht gehörte und jetzt unter dem japanischen Namen „Suzaku“ segelt.

Trümmeriger Schiffstrand auf hoher See. Der Dampfer „Elf“ der Danziger Reederei Behnke u. Sieg, der gestern mit einer Kohlenladung aus Süddengland in den Hafen von Neufahrwasser eintraf, ist einer schweren Gefahr entronnen. Das Schiff geriet unterwegs auf hoher See in Brand. Vor drei Tagen wurde das Feuer infolge der sich entwickelnden Kohlenlage bemerkt, aber alle Löschversuche blieben erfolglos. Der Kapitän verlor deshalb das Schiff in die schwangeren Nächte in den Hafen zu bringen. Dies gelang ihm auch. Das Maschinenteam konnte jedoch während der gefährlichen dreitägigen Fahrt auf dem brennenden Dampfer seinen Dienst nur so verleben, daß es in ganz kurzen Abständen abgelöst wurde. Im Hafen von Neufahrwasser wurde losgelöst die Feuerwehr zur Hilfe herangesogen, und es gelang ihr, den Brand im Dache des heutigen Vormittags zu löschen.

Steif. Tanzenkönig. Die gestern gemeldeten Wasserelementen im Osten Berlins nehmen bisher einen günstigen Verlauf. Todesfälle sind noch nicht vorgekommen und wohl auch nicht mehr zu befürchten. Verbündungen neuer Entzündungen sind nicht mehr eingetreten. — Selbstmord vor den Augen seiner beiden Kinder verstarb in seiner Wohnung in der Goethestraße zu Berlin der 41 Jahre alte Kontrolleur Oskar Deuchert. Er schmiß sich mit einem Messer in die Brüste und brach bewußtlos zusammen. Die acht Jahre alte Tochter lief hysterisch auf den Flur; bis jedoch einige Hausmädchen hereinliefen, war der Mann schon an Verblutung gestorben.

— In Berlin bei Wandsbek-Großdölln in die Witwe Josefa Gründer im Alter von 101 Jahren gestorben. Die Frau war vorher niemals krank gewesen und wurde gestern früh tot in ihrem Bett gefunden. — Vor dem Rathause Schwarzer Markt wurde die 24jährige Häuslerschwester Zimmer aus Rieden im Kreis Solingen zum Tode verurteilt. Die Tochter im August d. J. ihre Stiefmutter durch Hämmerschläge getötet, die Tochter mit Petroleum bespritzt und dort verbrannt. — In der Nähe von Neuhausen steht gegen einen Lohn ein Güterzug mit einem Pferd zusammen. Die Lokomotiven prallten mit voller Wucht aufeinander. Mehrere Wagen wurden völlig zertrümmert. Von zählt mehrere Tote und zahlreiche Verwundete. Röhrengeschäfte waren nicht zu erhalten. — Bei einem Zusammenstoß zweier Schleusen der Roggendorfseebahn in Brasilien wurden etwa 50 Personen getötet. Zahlreiche Verletzte wurden nach São Paulo gebracht. — In St. Etienne nach einem Automobil mit einem Strombadanhänger zusammen. Eine 30-jährige Frau namens Geneviève wurde auf der Stelle getötet. Ihre Tochter wurde schwer verletzt ins Hospital gebracht. Außerdem wurden vier andere Anfänger schwer verletzt. — Aus einem Ruhrorter Bierhaus, in dem täglich eine „Waldschänke“ vergeführt wurde, brachen elf Küffel aus und rammten die Türe und die Wohnung des Wirtes entlang in den Centralpark. Die Polizei entdeckte ein großes Aufgebot von Schlägern, die den Wirt aus ihren Dienststühlen auf die wildgewordenen Tiere eröffneten. Sechs Küffel wurden eröffnet, die anderen mit dem Kopf gegen die Wände geschlagen. Bei dem lebhaften Wildschlacht wurde nach einem Befehl getötet; er war sofort tot. Ein anderer Wirt wurde durch einen Schuß getötet.

